Deutsche Umwelthilfe

Handlungsleitfaden

für mehr Grün, Naturerfahrung und Klimaresilienz
auf Thüringer Schulhöfen

Für „schöne Schule“ wird es nie die eine Lösung geben. Wir brauchen ganz unterschiedliche Wege für naturnahe und klimaangepasste Veränderungen auf den Schulhöfen und partizipative Prozesse als Ansätze für die Schulgemeinschaften und darüber hinaus. Best Practice-Projekte können die Schullandschaft beleben und als Vorzeigemodelle eine Initiativwirkung für die ganze » ***Bildungslandschaft*** haben.

Herausgeber:

Deutsche Umwelthilfe

Deutsche Umwelthilfe e.V.
Hackescher Markt 4
10178 Berlin
E-Mail: info@duh.de
www.duh.de

Stand: 2022

Dieser Handlungsleitfaden ist im Rahmen des Projektes „Zehn grüne Schulhöfe für Thüringen“ entstanden.

Text: Daria Junggeburth, Maren Haase, Astrid Hölzer
Layout: Anke Thiele, Claudia Kunitzsch
Druck: die Umweltdruckerei, Hannover
Titelbild: Daria Junggeburth, DUH;
Eric Fischer, strichfiguren.de/AdobeStock (Icons)

Gefördert durch

Freistaat Thüringen
Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

gutes Klima
sauberes Wasser
mehr Natur

INSEKTEN HOTEL
HAT ZWAR VIEL ARBEIT GEMACHT,
ABER SO GEHT SCHÖNE SCHULE!

© Julia Kluge

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

1. Warum grüne Schulhöfe in Thüringen? 7

2. Das Projekt „Zehn grüne Schulhöfe für Thüringen“ 10

3. Der Weg zum naturnahen und klimaangepassten Schulhof 14

Naturnah und klimaangepasst – wie und wo anfangen? 14

Das ist schöne Schule – Partizipative Planungs- und Umsetzungsprozesse 16

Öffentlichkeitsarbeit und Akquise – lohnt sich das? 18

Starke Netzwerke – Wer kann was mit wem? 21

Interview mit Lutz Bessel – Netzwerken ist ein weitergehender Prozess der Bildungslandschaftsentwicklung 22

4. Die Schulen – Steckbriefe 24

Staatliche Grundschule „Christoph-Wilhelm-Hufeland“, Bad Langensalza 24

Staatliche Gemeinschaftsschule „Sibylle-Abel“, Sonneberg 25

Kooperative Gesamtschule „Am Schwemmbach“, Erfurt 26

Freie integrative Grundschule „Känguru“, Altenburg-Ehrenberg 27

Staatliche Regelschule „Werner-Seelenbinder“, Apolda 28

Staatliche Grundschule „Friedrich Buschmann“, Friedrichroda 29

Staatliche Regelschule „Ulrich von Hutten“, Erfurt 30

Gemeinschaftsschule 7, Kerspleben 31

Staatliche Grundschule „Im Ellertal“, Weißenborn-Lüderode 32

Staatliches regionales Förderzentrum „Christophorus“, Hermsdorf 33

Glossar 34

Weiterführende Materialien 36

Literaturverzeichnis 38

*Die im Text mit » **gekennzeichneten Begriffe** sind im Glossar auf Seite 34 weitergehend erläutert. Mehrfachnennungen sind nur jeweils an der ersten Stelle im Text gekennzeichnet.*

Vorwort

An einem langen Schultag im Grünen entspannen oder auch Lernen in und mit der Natur – das ist für Schüler*innen und Lehrkräfte oftmals schlichtweg Fiktion. Stattdessen haben sie im Alltag oft mit monotonen Pausenhöfen zu tun, die wenig Anreize zum Lernen Draußen bieten. Hinzu kommen die Auswirkungen der Klimakrise, die zu sich stauender Hitze oder sogar überfluteten Pausenhöfen führen können. In der Realität sind Schulgelände leider noch immer von einer vorherrschenden Einöde aus tristem Asphalt und grauem Beton geprägt.

Dabei entspricht das weder den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen nach Aufenthaltsmöglichkeiten, Bewegung und Naturerfahrung, noch der dringenden Notwendigkeit nach mehr Klimawandelanpassung auf unseren Schulhöfen. Denn damit das Lernklima stimmen kann, muss auch das Mikroklima passen. Viele Schulgemeinschaften, Städte und Gemeinden wollen das leblose Grau in Grau nicht mehr hinnehmen und machen sich auf den Weg zu einem klimaangepassten und naturnäheren Schulhof, um so eine höhere Aufenthaltsqualität und grüne Lernorte zu ermöglichen.

Genau hier setzt unser Handlungsleitfaden aus dem Projekt „Zehn grüne Schulhöfe für Thüringen“ an. Der Handlungsleitfaden wendet sich an alle, die ihren Schulhof grüner, naturnäher und klimaresilienter gestalten wollen, aber nicht genau wissen, wo sie anfangen sollen. Mithilfe der thematischen Kapitel können Sie sich einen Überblick über die Inhalte verschaffen und sich gezielt passende Argumente oder Hinweise heraussuchen. Und auch die zehn Schulen, die am Projekt teilgenommen haben, stellen sich in kurzen Steckbriefen in diesem Handlungsleitfaden vor. Zahlreiche Informationen, Tipps und Praxisanregungen helfen bei der Ideenfindung bis hin zur Umsetzungsplanung. Beim Lesen wird Ihnen schnell klarwerden, dass die Umgestaltung von Schulhöfen nicht einfach nur ein Projekt, sondern vielmehr ein Prozess ist, in dem eine naturnahe Gestaltung, Klimaanpassungsmaßnahmen, Beteiligungsverfahren, Netzwerkarbeit und Spaß vereint werden.

An dieser Stelle möchte ich mich besonders beim Thüringer Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz bedanken, ohne deren fachliche und finanzielle Unterstützung das Projekt und dieser Handlungsleitfaden nicht möglich gewesen wären. Insbesondere Anja Siegesmund hat sich als thüringische Umweltministerin für grüne und naturnahe Schulhöfe stark gemacht und das Projekt begleitet.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und viel Motivation für Ihre Arbeit vor Ort! Ich freue mich, wenn dieser Handlungsleitfaden dazu beitragen kann, dass sich weitere Schulen bzw. Kommunen auf den Weg machen und Schulhöfe als naturnahe und vielfältige Lern- und Lebensorte stärker in den Fokus nehmen.

Foto: DUH

Sascha Müller-Kraenner
Bundesgeschäftsführer
Deutsche Umwelthilfe e.V.

© Julia Kluge

1. Warum grüne Schulhöfe in Thüringen?

Hintergründe

In Zeiten des voranschreitenden Klimawandels und drastischen Rückgangs von » ***Biodiversität*** sind naturnahe und klimaresiliente Grünflächen von besonderer Bedeutung. Denn wir spüren die Klimaveränderungen deutlich: Hitze, Trockenheit und extreme Unwetterereignisse nehmen zu.

In Thüringen war 2020 das zweitwärmste Jahr nach Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881. Gleichzeitig war 2011-2020 die mit Abstand wärmste Dekade. Hinzukommt, dass acht der zehn letzten Jahre zu trocken waren.[1] Besonders in Siedlungsgebieten kommt es zu höheren Lufttemperaturen im Vergleich zum Umland. Der Anteil versiegelter Flächen lag in Thüringen im Jahr 2020 bei 41,3 % und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 45% [2]. Auf diesen stark versiegelten Böden kann Regenwasser nicht mehr versickern, um dadurch u. a. die Grundwasservorräte aufzufüllen. Stattdessen fließt das Wasser insbesondere bei Starkregenereignissen schnell oberirdisch ab und kann zu lokalen Überschwemmungen führen. Verglichen mit Vegetationsflächen und deren Transpiration über die Blätter, weisen versiegelte Flächen ein geringes Verdunstungspotential auf. Besonders an heißen Tagen heizen sich solche Flächen somit viel stärker auf, da der kühlende Effekt der Verdunstung fehlt. Auch die biologische Vielfalt ist bei versiegelten Flächen geringer: Oberirdisch finden Tiere und Pflanzen keine ausreichend großen und vielfältigen Lebensräume. Unterirdisch geht die Bodenfauna zugrunde, wenn Böden dauerhaft von Wasser und Luft abgeschnitten sind.

Durch den stetig zunehmenden Flächenbedarf unserer wachsenden Bevölkerung ist auch der Druck auf Freiflächen groß, ganz besonders im urbanen Raum. Im Jahr 2050 werden laut Prognosen der Vereinten Nationen mehr als zwei Drittel der Menschheit in Städten leben [3]. In Thüringen, einem eher ländlich geprägten Bundesland, liegt der Anteil bei über 50 % [4]. Die klimaangepasste und biologisch vielfältige Umgestaltung von Freiräumen ist für eine Verbesserung der Lebensqualität also dringend notwendig.

Thüringen hat als erstes der neuen Bundesländer mit dem Beschluss des Landtags Ende 2018 ein Klimaschutzgesetz verabschiedet, welches den rechtlichen Rahmen für klimaverträgliches Handeln vorgibt. Ziel ist es den Ausstoß von Treibhausgasen bis 2050 schrittweise um 95 % zu senken. In der integrierten Energie- und Klimaschutzstrategie sind dazu entsprechende Maßnahmen zur Umsetzung bezogen auf die verschiedenen Handlungsfelder verankert. Kommunen sind dabei besonders wichtige Akteure zur Umsetzung der Maßnahmen, u.a. mit Entsiegelungen von Flächen der öffentlichen Hand zur Erhaltung der Senkenfunktion. Die Bedeutung der biologischen Vielfalt für die Menschen hat das Bundesland schon vor vielen Jahren erkannt und 2011 die Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt verabschiedet und schreibt diese aktuell fort. In dieser werden Kinder und Jugendliche als wichtige Zielgruppe über die Verankerung des Themas in den Thüringer Lehrplänen in den Blick genommen. Auch die Initierung von Projekten, die Naturerfahrungen in Kindergärten und Schulen über partizipative und naturnahe Gestaltungen ermöglichen, sind seitdem ein wichtiges Ziel. [5]

© DUH/Astrid Hölzer

Ein Best-Practice-Beispiel aus dem Schulhofprojekt: Eine vielfältig und naturnah gestaltete Fläche an der staatlichen Regelschule „J. W. Heimbürge“ in Kahla.

Schulhöfe als vielfältig gestaltbare Freiräume

Schulhöfe können durch eine naturnahe und klimaangepasste Umgestaltung gleich einen doppelten Mehrwert bieten. Die Potentiale sind hier vielfach noch ungenutzt.

Auf der einen Seite wirken sich solche neugeschaffenen Naturflächen positiv auf das Stadtklima aus und tragen zum Erhalt der Biodiversität bei [6]. Eine Entsiegelung des Geländes kann bspw. einen notwendigen Beitrag zum Bodenschutz leisten und durch die geschaffenen Versickerungsmöglichkeiten die Umgebung bei Starkregen entlasten. Beschattungsmaßnahmen sorgen für Abkühlung an heißen Tagen. Eine naturnahe Begrünung der Fläche schafft Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die wiederum als überlebenswichtige » ***Trittsteinbiotope*** für verschiedene Arten fungieren können.

Auf der anderen Seite bildet das Schulgelände einen wichtigen Lebensmittelpunkt für Kinder und Jugendliche. Durch eine Umgestaltung können abwechslungsreiche Naturerlebnisräume geschaffen werden, die Platz für Naturerfahrung, Bewegungen aber auch Erholung und Spaß im unmittelbaren Lernumfeld bieten.

Gleichzeitig können so aber auch inspirierende Lernumgebungen für den Unterricht im Freien entstehen. Schulhöfe bieten ein Gelände zum Ausprobieren: Hier kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in einem überschaubaren Rahmen umgesetzt und verstanden werden. Die gesamte Schulgemeinschaft mit Schüler*innen, Lehrkräften, Schulleitung und Schulträgern, Hausmeister*innen und Eltern kann gemeinsam an der Gestaltung der Freifläche arbeiten. Damit wird eine hohe Akzeptanz und Wertschätzung des Geländes erreicht.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE ist der Schlüssel zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Sie bewertet neu, was wir lernen, wo wir lernen und wie wir lernen, mit Kopf, Herz und Hand. BNE-Angebote verbinden Wissen mit Emotionen und fördern mit kreativen Methoden die Fähigkeit zum Dialog und das kritische Denken. Ziel dabei ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch passende Bildungsangebote zum nachhaltigen Handeln zu motivieren. Leitlinie sind die weltweiten Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDGs).

Ein Grundsatz der BNE ist, nachhaltige Entwicklung nicht nur auf den Unterricht zu beziehen, sondern den gesamten Schulbetrieb in den Blick zu nehmen. Der Nachhaltigkeitsgedanke soll im Schulalltag gelebt werden und in der Schulorganisation verankert sein. Die Bildungsinstitution als Ganze soll „Nachhaltigkeit als Aufgabe der ganzen Schule *(» **Whole School Approach**)*“ verstehen und vorleben.

Schulhöfe und ihre klimafreundliche Gestaltung mit der gesamten Schulgemeinde sind ein gelungener Beitrag zum *Whole School Approach*.

© Grundschule Weißenborn-Lüderode

Einen kühlen Kopf bewahren: Ein Beispiel für einen unversiegelten Schattenplatz an der Grundschule Weißenborn-Lüderode.

© Julia Kluge

Naturerfahrung und Kindesentwicklung

Ein Spaziergang im Grünen tut dem Menschen gut, denn das Erleben von Natur senkt nachweislich das Stresslevel und steigert das Wohlbefinden [7,8]. Ganz besonders profitieren jedoch Kinder und Jugendliche von Naturerfahrungen. Verschiedene Studien konnten positive Auswirkungen auf die mentale, soziale und körperliche Entwicklung zeigen [9]. So stärkt das Spiel im Grünen u. a. das Selbstbewusstsein und fördert die Sozialkompetenz. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen praktischen Naturerfahrungen und dem Umweltbewusstsein. Wer als Kind viel draußen gespielt hat und somit aktiv Natur erfahren hat, besitzt im Vergleich eine höhere Wertschätzung für die Natur und engagiert sich später eher für die Umwelt. Fehlen diese Entdeckungs- und Erholungsräume in jungen Jahren, können sich in Extremfällen sogar Entwicklungs- bzw. Gesundheitsdefizite bilden und Verhaltensauffälligkeiten begünstigt werden [10].

> „Gemeinsam unseren Schulhof naturnah zu planen und zu gestalten war und ist für uns das Größte. Wir alle zusammen – Schüler*innen, Pädagog*innen sowie Eltern – konnten dazu beitragen, die Idee von einem grünen Schulhof mit Leben zu füllen.
>
> ***Franziska Reise**, stellv. Schulleiterin der Freien Grundschule Känguru in Altenburg-Ehrenberg*

Unsere Vision

Mit unseren Schulhofprojekten gehen wir einen weiteren Schritt in Richtung einer klimafreundlichen und klimawandelangepassten Zukunft. Statt der weit verbreiteten, grauen Einöde schaffen wir gemeinsam mit den Schulen bunte und abwechslungsreiche Naturerfahrungsräume, die eine ganzheitliche und gesunde Entwicklung des Kindes mit praktischem Klimaschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung verbinden. Damit wollen wir nicht nur ins Quartier, sondern auch in die ganze Kommune wirken.

Dafür wird Partizipation bei uns großgeschrieben. Von Lehrer*innen und Schüler*innen über Hausmeister*innen und Eltern bis hin zum Schulträger und kommunalen Akteuren - hier sind alle gefragt! Gemeinsam mit der gesamten Schulgemeinschaft wird visioniert, geplant und gebaut. Das fördert nicht nur das Miteinander auf Augenhöhe, stärkt das Zugehörigkeitsgefühl und ermöglicht Kindern und Jugendlichen Selbstwirksamkeit zu erfahren, sondern macht auch noch richtig Spaß. Diesen Gedanken der Teilhabe tragen wir durch Vernetzung und Austausch zwischen den Schulen weiter. Warum das Rad neu erfinden, wenn andere schon wertvolle Erfahrungen gesammelt haben, wissen welche Stolpersteine auf dem Weg liegen können und welche Akteur*innen unbedingt mit ins Boot geholt werden müssen. Durch ein starkes Netzwerk können sich alle gegenseitig unterstützen, motivieren und voneinander lernen.

An unseren Projekten zur naturnahen und klimaangepassten Umgestaltung ihrer Gelände haben bereits Schulgemeinschaften aus vier Bundesländern teilgenommen bzw. sind aktiv dabei: Thüringen (seit 2018), Hessen (seit 2020), Brandenburg (bis Anfang 2023) und Nordrhein-Westfalen (bis 2022). In Rheinland-Pfalz ist der Start für 2023 vorgesehen.

2. Das Projekt „Zehn grüne Schulhöfe für Thüringen“

Hintergrund

Mit dem Projekt „Zehn grüne Schulhöfe für Thüringen“ sind im Frühjahr 2020 zehn thüringische Schulen bereits in einer zweiten Projektrunde in den Prozess der naturnahen und klimaangepassten Planung und Umgestaltung ihrer Schulhöfe gestartet. Schwerpunkte bildeten die Themen Klimawandelanpassung, Biodiversität und Bodenschutz. Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei vom Schulhofteam der Deutschen Umwelthilfe (DUH), gefördert vom Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz.

© DUH, strichfiguren.de/AdobeStock

> Spannend und bereichernd war für uns der Austausch mit den Schulen in und außerhalb Thüringens. Netzwerke waren für uns der Schlüssel, um unseren eigenen Horizont zu erweitern, neue Ideen und Unterstützer zu finden. Die Erfahrungen, die wir als Planungsschule in der ersten Wettbewerbsrunde machten, konnten wir als Umsetzungsschule an die anderen grünen Schulhofschulen weitergeben.
>
> ***Franziska Reise**, Känguru-Schule, Ehrenberg*

Auswahl der Schulen: Wer ist mit dabei?

Die zehn Projektschulen wurden im Rahmen eines Wettbewerbs aus insgesamt 34 Bewerberschulen aus ganz Thüringen ausgewählt. Bewerben konnten sich Thüringer Schulen aller Schulformen, Schulträger sowie pädagogischer Bildungskonzepte. Voraussetzung für die Zulassung war die schriftlich bestätigte Unterstützung durch den Schulträger sowie die Zusicherung, dass die Bewerberschule in der aktuellen Schulnetzplanung nicht zur Schließung vorgesehen ist. Nicht für eine Bewerbung zugelassen waren Weiterbildungsinstitute, Hochschulen und nichtschulische Bildungseinrichtungen.

Auswahlkriterien und Juryentscheidung

Die Auswahl der zehn Projektschulen erfolgte durch eine fachlich breit aufgestellte Jury, in der auch die Deutsche Umwelthilfe und das Thüringer Umweltministerium vertreten waren. Die Kriterien für die Auswahl waren sehr vielfältig. Bedeutsam waren insbesondere die Ideenvielfalt und das Engagement der Schule im Rahmen des Projektes sowie der Wille mit der gesamten Schulgemeinschaft partizipativ zu planen bzw. umzusetzen. Aber auch Aspekte wie Terminsicherheit innerhalb der Projektlaufzeit, die Bereitschaft Wissen weiterzugeben, die räumliche Verteilung in Thüringen sowie die unterschiedlichen Schulformen spielten bei der Auswahl durch das Jurygremium eine wichtige Rolle. Der Jury wurden im Vorfeld der Sitzung die Bewerbungsunterlagen aufbereitet und zur Verfügung gestellt. Die Jury konnte sich somit ein umfassendes Bild von allen Bewerberschulen machen. Eine von der DUH erstellte Vorbewertung mit einer Einschätzung, welche der Schulen für eine Auswahl geeignet sind, bildete die Grundlage für die Jurysitzung.

Alle als geeignet eingeschätzten Schulen wurden im Rahmen der Sitzung vorgestellt und im Gremium diskutiert. Die Auswahl der Schulen erfolgte dann über eine Abstimmung, bei der jede Institution mit einer Stimme votierte. Wir möchten dem Jurygremium einen ganz herzlichen Dank aussprechen.

- **Dr. Hans-Jürgen Schäfer, Thomas Koch, Katharina Haeßler** (Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz
- **Markus Zipf** (Deutsche Umwelthilfe e.V.)
- **Andreas Gentsch** (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport)
- **Eric Deisenroth** (Landesschüler*innenvertretung Thüringen)
- **Claudia Martins** (Thüringer Landeselternvertretung)
- **Kathrin Fleischer** (Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
- **Michael Sühnel** (Staatliche Gemeinschaftsschule Kaleidoskop Jena-Lobeda, Jenaplanschule)
- **Lutz Bessel** (Expertenkommission Deutscher Schulpreis)
- **Kerstin Prickler** (Mitteldeutscher Rundfunk)
- **Hans Peter Perschke** (Nachhaltigkeitsbeirat Thüringen)
- **Hans Schönewolf** (Thüringer Naturschutzbeirat)

Projektschulen **2018-2019**

Projektschulen **2019-2021**

Quelle Kartengrundlage:
Kartendienst des Thüringer Landesamtes für Umwelt, Bergbau und Naturschutz

---

1 Staatliche Grundschule Weißenborn-Lüderode

2 Jakob-Schule (GS) in Eisenach

3 Grundschule „Christoph-Wilhelm-Hufeland“ in Bad Langensalza

4 Heinz- Sielmann- Grundschule in Haßleben

5 Kolpingschule (RS) in Erfurt

6 Puschkin-Schule (GS) in Erfurt

7 Grundschule „Friedrich Buschmann“ in Friedrichroda

8 Staatliche Regelschule 7 „Ulrich von Hutten“ in Erfurt

9 Kooperative Gesamtschule „Am Schwemmbach“ in Erfurt

10 Gemeinschaftsschule 7 in Kerspleben

11 Staatliche Regelschule Werner-Seelenbinder in Apolda

12 Staatliche Gemeinschaftsschule Kaleidoskop (Jenaplanschule) in Jena-Lobeda

13 Staatliche Regelschule „J.W. Heimbürge“ in Kahla

14 Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium in Stadtroda

15 Staatlich regionales Förderzentrum „Christophorus“ in Hermsdorf

16 Freie integrative Grundschule Känguru in Altenburg/Ehrenberg

17 Staatliche Gemeinschaftsschule „Sibylle Abel“ in Sonneberg

18 Gemeinschaftsschule „Joseph Meyer“ in Föritztal OT Neuhaus-Schierschnitz

Finanzielle Unterstützung

Interessierte Schulen konnten sich in zwei verschiedenen Kategorien bewerben. Gesucht wurden vier sogenannte „Umsetzungsschulen“, die bereits zum Zeitpunkt der Bewerbung klare Vorstellungen von ihrem zukünftigen Schulgelände und die partizipative Planung weitgehend abgeschlossen hatten. Diese vier Schulen erhielten durch das Thüringer Umweltministerium eine Förderung in Höhe von jeweils 30.000 € für die Umsetzung ihrer Planung oder Teilen davon.

Darüber hinaus wurden sechs sogenannte „Planungsschulen“ gesucht, die den Wunsch hatten, das Schulgelände naturnah umzugestalten und den Freiraum als Lernraum nutzbar zu machen. Diese Schule hatten teilweise schon konkrete Ideen, andere standen noch ganz am Anfang des Planungsprozesses. Diese sechs Schulen erhielten durch das Thüringer Umweltministerium eine Förderung in Höhe von jeweils 5.000 € für die professionelle Begleitung ihres partizipativen Planungsprozesses durch einen Planer oder eine Planerin. Insgesamt hat das Thüringer Umweltministerium die zehn Schulen mit 150.000 € gefördert.

Vorreiter Thüringen

Thüringen ist in vielerlei Hinsicht Vorreiter. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist in Thüringen eine allgemeine Bildungsaufgabe und zentraler als Bestandteil im Kindergarten- und Schulalltag als übergreifendes Bildungsziel und Querschnittsthema zu integrieren [11]. Beteiligt haben sich auch Schulen aus dem Netzwerk „Thüringer Nachhaltigkeitsschulen“. Es vereint rund 300 Schulen, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten für ihr Engagement für eine nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet wurden. Thüringen ist das einzige Bundesland, in dem der Schulgartenunterricht in der Grundschule verpflichtend ist. Dabei wird in den Schulbauempfehlungen von 1997 eine Gesamtfläche von mindestens 300m² empfohlen, für jede Klasse sollen möglichst 50 m² zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die Freiflächen sollen Versiegelungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben und auf eine differenzierte und naturnahe Gestaltung geachtet werden. Das Gelände soll in für die jeweiligen Altersgruppen passende Einzelbereiche gegliedert sein. Bei der Gestaltung soll auf eine ausreichende Besonnung, aber auch schattenspendende und windschützende Bepflanzung geachtet werden. [12]

© Julia Kluge

Projektinhalte und -angebote

Grundlagen lernen, Ideen entwickeln, auf Best Practice-Beispiele schauen: Die zehn Schulen wurden in verschiedenen thematischen Workshops fortgebildet und „empowert“, ihre naturnahe und klimaangepasste Schulhofumgestaltung zu planen bzw. umzusetzen. Ausgestattet mit frischer Inspiration und inhaltlichem Know-How aus den regelmäßig stattfindenden Workshops begaben sich die Schulen über die Projektlaufzeit hinweg gemeinsam mit ihrer Kommune bzw. ihrem Schulträger in einen partizipativen Austausch- und Ideenentwicklungsprozess. Mal existierten bereits erste Entwürfe und Pläne, mal wurden in neu geschaffenen Gremien oder Formaten fleißig viele Ideen zusammengetragen.

Zusätzlich zu den Workshops ermöglichten telefonische Beratungen, Videokonferenzen, Schulbesuche und Vernetzungstreffen einen regelmäßigen Kontakt und Austausch mit dem Projektteam und unter den Projektschulen. Somit ist im Verlauf eine tolle Projektgruppe mit sehr unterschiedlichen Schulen entstanden, die alle ganz individuelle Anforderungen hatten und damit für einen lebendigen und bereichernden Austausch sorgten.

1.	**Was? Überblick zu Grundlagen und Möglichkeiten von klimaangepasster und naturnaher Schulhofumgestaltung, Kennenlernen von Best-Practice-Beispielen**
2.	**Wie? Einstieg in Methoden der partizipativen Schulhofplanung und Umsetzung, Zusammenarbeit mit Kommune bzw. Schulträger**
3.	**Womit? Öffentlichkeitsarbeit und Akquise, Überblick zu Möglichkeiten von Drittmittelbeschaffung, Einstieg in Kommunikationskonzepte und -wege**
4.	**Wer? Aufbau und Pflege von starken Netzwerken, Aktivierung Unterstützer*innennetzwerk in der Schulgemeinschaft**

Die vier Hauptthemen der Workshop-Reihe

> Wir bedanken uns für die vielen Impulse aus eurem Besuch und den Veranstaltungen (Workshop und Online-Seminare). Wenn uns in den zurückliegenden Monaten, bedingt durch Schulschließungen während der Corona-Pandemie, die Perspektive fehlte, dann haben uns eure Seminare wieder Motivation und Schwung gebracht. Das gab uns den Mut an Ausschreibungen teilzunehmen. Ihr wart jederzeit für uns ansprechbar, wenn wir Fragen hatten. Dafür danken wir euch.
>
> ***Birgit Möller*** *&* ***Ines Wittmann****, Projektverantwortliche an der Ulrich-von-Hutten-Schule in Erfurt*

Planen und Umsetzen in Pandemiezeiten

Das Projekt mit den zehn ausgewählten Projektschulen startete im März 2020 unter denkbar schwierigen Bedingungen. Die Corona-Pandemie beeinflusste das gesellschaftliche Leben in allen erdenklichen Bereichen. Insbesondere die Schulen waren von Schließungen betroffen und standen vor einer ganz neuen, bisher unbekannten Herausforderung. Damit hatte die Pandemie auch einen direkten Einfluss auf das Projekt. Die bis dahin in Präsenz geplanten Workshops und Vernetzungsveranstaltungen konnten auf ungewisse Zeit in diesem Format nicht stattfinden und Alternativen mussten her. Für die Umsetzungsschulen konnten viele geplante Aktionen und » ***Mitmachbaustellen*** erst später und in kleinerem Rahmen stattfinden. Die zehn Projektschulen ließen sich in ihrer Motivation für grüne, naturnah gestaltete und klimaresiliente Schulhöfe nicht beirren und stärkten sich in der Situation beharrlich gegenseitig. Dank der sich schnell verbreitenden Möglichkeit der digitalen Treffen konnten die Schulen weiterhin durch das Projekt begleitet werden. Gerade diese schwierige Situation hat die Schulen bestärkt, den Schulhof viel stärker als bisher für das Draußenlernen zu nutzen, mit der Möglichkeit Abstand zu halten. Es wurde eine zunehmende Sensibilisierung für das Thema Draußen-Lernorte von Seiten der Schulen sichtbar, was eine extra Motivation für das Projekt freisetzte.

3. Der Weg zum naturnahen und klimaangepassten Schulhof

Naturnah und klimaangepasst – wie und wo anfangen?

Egal ob Kaltluftschneise, abwechslungsreiches Spielgelände oder bunter Lebensraum – Schulhöfe können so viel mehr sein als graue Asphaltwüsten! Mittlerweile gibt es dafür viele tolle Anregungen und Best-Practice-Beispiele. Doch wo fängt man an? Und was ist alles möglich?

Den einen Bauplan, der für alle passt, gibt es nicht. Jeder Schulhof und jede Schulgemeinschaft ist anders und das ist auch genau richtig so. Um aber erste Ideen zu entwickeln und Anhaltspunkte zu haben, wie das eigene Gelände klimaangepasster und vor allem naturnäher gestaltet werden kann, kann man sich an vier Bausteinen orientieren:

1.	Begrünung & Beschattung
2.	Stärkung von Biodiversität
3.	Entsiegelung & Bodenschutz
4.	Schaffung von Lernorten

Anregungen & Tipps

» Sprechen Sie in jedem Fall mit ihrem Schulträger über die Idee einer klimaangepassten und naturnahen Schulhofumgestaltung und binden Sie ihn in den Prozess mit ein – denn ihm gehört schließlich das Gelände.

» „Groß denken, aber klein starten“: Nehmen Sie von Anfang an das ganze Gelände in den Blick, statt sich nur auf eine Ecke zu konzentrieren. Denn das kann schnell dazu führen, dass diese mit Ideen überlastet wird. Sobald es konkreter wird, können Sie mit kleinen, begreifbaren Baustellen anfangen – wachsen geht immer.

» Sicherheitsbedenken oder rechtliche Vorgaben können sich gerade am Anfang schnell zu „Totschlagargumenten“ entwickeln. Machen Sie sich deshalb die Mindestanforderungen wie z. B. für Zuwege und die Ver- und Entsorgung bewusst und klären Sie diese mit den Verantwortlichen / Expert*innen genau ab.

© Julia Kluge

Begrünung & Beschattung

Wer sitzt an heißen Tagen nicht gerne unter schattenspendenden Bäumen? Gerade in dicht besiedelten Räumen wie Städten staut sich die Hitze schnell. Da ist jede Abkühlung willkommen. Auf dem Schulhof können neben Fassaden- und Dachbegrünungen auch schattige Außenbereiche eine Kühlungsfunktion übernehmen und die Umgebungstemperatur merklich senken. Beim Pflanzen von neuen Bäumen kann es jedoch etwas dauern, bis diese ihr volles Schattenpotential entfalten. Und auch nicht jeder Ort oder Untergrund eignet sich. Das Aufspannen von Sonnensegeln kann hier eine schnelle (Übergangs-)Lösung sein.

© Julia Kluge

Stärkung von Biodiversität

Es brummt, summt, kriecht, fliegt, wächst und gedeiht – *Biodiversität* beschreibt die Vielfalt allen Lebens. Mit dem massiven Rückgang der Biodiversität der letzten Jahrzehnte, drohen wir jedoch unsere Existenzgrundlage zu verlieren. Deshalb gilt: „Wer (Vielfalt) ernten will, der muss auch (Vielfalt) sähen!“. Denn ein Schulhof kann ein wichtiges Trittsteinbiotop für verschiedene Arten in Verbindung mit weiteren Grünflächen im Quartier sein. Eine wilde Ecke mit regionaler Saatgutmischung kann ein erstes Nahrungsangebot für Insekten schaffen. Ergänzend dazu sollte man auf standortgerechte Gehölze und Sträucher achten. Das Anlegen von unterschiedlichen Strukturen wie bspw. Totholzhaufen, Kleingewässern oder Trockenmauern schafft abwechslungsreiche Kleinstlebensräume. Und Nisthilfen lassen sich toll mit Kindern und Jugendlichen selbst herstellen.
Dabei sei jedoch gesagt: Es lohnt sich, geduldig zu sein und genau hinzuschauen! Der Blühstreifen muss zunächst wachsen und das neugeschaffene Zuhause auch erst einmal von potentiellen Bewohner*innen entdeckt werden.

Entsiegelung und Bodenschutz

Unsere Böden sind neben dem Ozean einer der größten Kohlenstoffspeicher der Erde und übernehmen wichtige klimatisch und ökologisch regulierende Funktionen. Durch intensive Landnutzung oder Versiegelung ist dies jedoch oft nicht mehr möglich.
Um die natürlichen Bodenfunktionen, wie z. B. die Versickerung und Speicherung von Regenwasser, wieder zu ermöglichen, müssen die Flächen zunächst entsiegelt, also von Beton oder Asphalt befreit werden. Als alternative Befestigung können dann wasserdurchlässige Bodenbeläge eingesetzt werden. Hier gibt es viele Möglichkeiten, wie bspw. strapazierfähigen Rasen, Rindenmulch, Rasengittersteine oder auch Porenpflaster.
Danach gilt es, auf häufige Eingriffe zu verzichten, um die Flächenstruktur nicht unnötig zu (zer-)stören. Einfach mal das Laub liegen zu lassen, seltener zu mähen und natürlichen Dünger zu benutzen – das tut dem Boden richtig gut.
Wo nicht entsiegelt werden kann, können am Rand oder in der Nähe gezielt Flächen angelegt werden, in denen auch bei starkem Regen das Wasser versickern kann.

Schaffung von Lernorten

Neben Mitschüler*innen und Lehrer*innen ergänzt der klimafreundliche Schulhof als „dritter Pädagoge“ [13] den Schulalltag durch einen vielfältigen Lernort. Die Wissensvermittlung von Lehrplaninhalten wird durch neue Möglichkeiten bereichert – und da hört es nicht bei Biologie oder Ökologie auf. Handfest und hautnah sind auch Themenkomplexe wie Ernährung, Volumen- und Flächenberechnung oder auch Ethik, Religion und vieles mehr vermittel- und erlebbar. Dafür muss das Gelände auch noch nicht fertig sein. Nutzen Sie die Bauphase in Form von Mitmachbaustellen. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.
Gleichzeitig wird der Pausenhof durch die Umgestaltung zum Raum für Naturerfahrung und zum Mutigwerden. Durch die anregende und abwechslungsreiche Umgebung werden Fantasie, Neugierde und der Spielspaß gefördert. Es gibt Platz zum Toben, aber auch Ruhezonen zum Entspannen und Entdecken. Die Kinder und Jugendlichen können ihre eigenen Grenzen austesten und lernen Verantwortung, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit.

Das ist schöne Schule – Partizipative Planungs- und Umsetzungsprozesse

»Baue Kindern eine Hütte und sie werden Bretter daraus machen.
Gib Kindern Bretter und sie werden daraus eine Hütte machen!«

– unbekannter Verfasser [14]–

Was ist Partizipation?

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. Das sind Aushandlungsprozesse, die ganz neue Sichtweisen hervorbringen aber auch viele Reibungspunkte mit sich bringen können. Dabei sind Kinder nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven sowie ganz andere Denkweisen und Kreativität in die Entscheidungsprozesse ein. Partizipation ist einer der Grundpfeiler einer erfolgreichen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Partizipation ist jedoch nicht gleich Partizipation. Sie wird im Stufenmodell – der sogenannten ***»„Beteiligungsleiter"*** – von Fremdbestimmung bis hin zur Selbstverwaltung beschrieben. Wichtig ist dabei, einen genauen Blick auf das Projekt, das Leitbild und die Aufstellung der Schule zu werfen, um zu entscheiden, auf welche Partizipationsebene können sich an der Schule alle einigen.

Drei gute Gründe für Partizipation

1.	**Wenn sich jeder einbringen darf und auch gehört wird, kommen verschiedenste Perspektiven aufs Tableau. Eventuelle Konflikte werden so sichtbar und können frühzeitig gelöst werden.**
2.	**Durch Einbindung der gesamten Schulgemeinschaft kann auch das gesamte kreative Potenzial sowie die vielfältigen Kompetenzen aller genutzt werden.**
3.	**Gute Partizipation sorgt für mehr Transparenz, Akzeptanz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen. So wird das Endergebnis zufriedenstellender und nachhaltiger.**

Wie können wir starten?

Der Start sollte immer damit beginnen, das **Ziel** genau zu formulieren. Dazu gehört eine Gruppe, die das Ziel gemeinsam in der Schule aufstellt. Das können Kinder, Jugendliche Eltern, Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen, die Schulleitung, der oder die Hausmeister*in sein oder eben eine gemischt aufgestellte **Schulhof AG**. Vielleicht finden sich dann auch gleich zum Start Interessent*innen aus der Nachbarschaft dazu ein. Da gibt es womöglich die Kindertagesstätte, das Seniorenheim, das Familienzentrum oder das Jugendzentrum in direkter Nachbarschaft, die auch schon ein Auge auf die Nutzung der Fläche geworfen haben.

> „Der Begriff Partizipation ist bei uns neu entstanden – wir haben versucht Partizipation zu lernen. Durch den grünen Schulhof profitieren wir alle. Unterricht kann anders stattfinden. Kollegen teilen jetzt Hobbies mit ihren Schüler*innen. … Ich mache jetzt meine Unterrichtsplanung neu, weil ich jetzt Räume habe.
>
> ***Katharina Sumkin,*** Sibylle-Abel- Schule in Sonneberg

Nun wird geklärt, was soll denn genau wo und mit wem passieren und hier geht es darum, Neugierde bei möglichst vielen Beteiligten zu wecken. In einem partizipativen Prozess ist es immer wieder wichtig, die Schulgemeinschaft breit – gerne auch Schrittweise – mit klaren Zielen einzubinden. Für die anschließende Bestandserfassung des Geländes ist es im ersten Schritt sinnvoll, sich einen Überblick über die funktionalen Flächen wie Feuerwehrzufahrten und -stellflächen, Flächen für Ver- und Entsorgung, aber auch die typischen Wegebeziehungen auf dem Schulgelände zu verschaffen. Letzeres ist vor allem dann sehr wichtig, wenn es auf dem Schulgelände mehrere Einzelgebäude gibt. Die übrigen Flächen können dann später bei der Ideenentwicklung in den Blick genommen werden. Bereits hier können Schüler*innen aktiv mit einbezogen werden und anhand des Schulhofplanes überlegen: Was finden wir gut? Wo sind Probleme? Dazu bieten sich verschiedene Methoden an, beispielsweise lassen sich mit farbigen Punkten die Orte kennzeichnen und sollten möglichst genau beschriften werden. Das können auch schon kleinere Grundschulkinder im Tandem Älteren.

Mit Moderationskarten können Probleme gesammelt und damit » ***Klagewände*** oder » ***Klagemauern*** erstellt werden. Alles kann auch quer durchs Schulgebäude an Wäscheleinen aufgehängt oder über die Homepage der Schule präsentiert werden. Auch hier gilt: Unbedingt alles sammeln und für alle sichtbar ausstellen.

Mit Visionen und viel Kreativität geht es weiter

In der **Visionsphase** ist kreatives Denken erwünscht: Jetzt geht es darum, die Köpfe von allen aus der Schulgemeinschaft zu öffnen und andere Perspektiven einzunehmen. Die zwei grundlegenden Fragen vor allem an die Schülerschaft sollten lauten: *„Was wollt Ihr auf Eurem Schulhof erleben?"* und *„Wie sollte die Gestaltung aussehen, damit diese Erlebnisse möglich werden?"* Dann darf es innovativ und utopisch werden. Unter dem Motto „Geht nicht, gibt es nicht!" als Grundregel, ist es erlaubt, auch einfach mal zu spinnen. Dafür bietet sich eine Bandbreite an Methoden an: » ***ABC-Liste,*** » ***Ideensprint,*** » ***Erfinderspiel,*** » ***Visionssuche***, Modelle mit Naturmaterialien bauen, Theaterspiele und vieles mehr. Diese Ideenphase kann in ganz unterschiedlichen Gruppenkonstellationen stattfinden. Die Bandbreite reicht von Ideensammlungen in den Klassenverbänden über Arbeitsgruppen bis hin zu einem Projekttag mit Workshopgruppen. Auch die digitalen Möglichkeiten über SchulClouds oder Beteiligungstools (s. weiterführenden Materialien und Links) können die Ideenfindung begleiten und helfen die Elternschaft noch direkter einzubinden. Sinnvoll ist es, die Kreativphasen mit wechselnder Kleingruppenarbeit und kleinen Präsentationen zum Zwischenstand zu verbinden, um dann die neuen Ideen in die weitere Visionsentwicklung mit aufnehmen zu können.

Um die Ideen der Schulgemeinschaft in eine **Planung** zu überführen ist die Unterstützung durch eine*n professionelle*n Planer*in sehr sinnvoll. Je nach Expertise des Planungsbüros, Budget und Bedarf der Schule können Planer*innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in den Planungsprozess eingebunden werden. Spätestens jedoch für die Beantragung von Fördermitteln und/oder den Umsetzungsprozess ist ein professioneller Plan wichtig. Dabei kann die Schule ganz nach dem Motto „Groß denken, klein anfangen" schrittweise vorgehen. Essentiell ist eine konzeptionelle Vorplanung, die das gesamte Schulgelände in den Blick nimmt und hierin die Wünsche und Bedarfe der Schulgemeinschaft aufgreift. Dabei sind bauliche und funktionelle Anforderungen an das Gelände wie Zufahrten, Brandschutz, Ver- und Entsorgung, etc. mit dem Schulträger und ggf. weiteren Experten (Feuerwehr, Gebäudemanagement, etc.) abzustimmen. Für die folgenden Umsetzungsschritte können Teilbereiche der Planung weiter bis zur Ausführungsplanung detailliert werden. So bleiben die Kosten zunächst überschaubar und die Schule schafft Möglichkeiten für die nachkommenden Schüler*innengenerationen, sich mit ihrem Schulhof auseinanderzusetzen, diesen weiterzuentwickeln und sich so mit ihm zu identifizieren.

> „Schüler*innen begleiten zu können und Räume zu schaffen und dabei zu sehen, wie sie mit dem Herzen dabei waren – da hängt mein Herzblut dran.
>
> ***Christine Kalies**, Sibylle-Abel-Schule in Sonneberg*

Anregungen & Tipps

- Auf die Haltung kommt es an! Nur mit einer offenen und wertschätzenden Haltung kann Partizipation ernsthaft und überzeugend gestaltet werden. Nehmen Sie dafür bewusst andere Perspektiven ein.
- Achten Sie auf der Suche nach einem Planungsbüro gezielt auf ein Angebot für kommunikative bzw. partizipative Planungsverfahren. Nicht jedes Büro bietet dies an. Daher fragen Sie konkret und gezielt nach. Eine Übersicht gibt z.B. der „Architekturführer Thüringen", der auf der Webseite Landschaftsarchitekturbüros mit dem Planungsfeld „Kitas und Schulen" listet.
- Ein partizipativer Planungsprozess braucht Zeit und bringt immer wieder Wartezeiten mit sich. Nutzen Sie diese aktiv für thematische Aktionen mit den Schüler*innen und stimmen Sie so alle auf das Projekt ein. Wie wäre es z. B. mit einer Vermessungsaktion des Geländes oder einem Schulhofabschiedsfest mit der Nachbarschaft?
- In der Umsetzungsphase bieten kleine Kunstprojekte mit Baumaterialien oder eine große Mitmachbaustelle Möglichkeiten der Beteiligung. Sprechen Sie am besten direkt mit dem/der Bauleiter*in, um gezielt Mitmachaktionen zu planen.
- Feiern Sie kleine Schritte und große Erfolge – Beteiligung macht Spaß!

Umsetzen – nur wie?

Die **Realisierungsphas**e startet meist mit der Festlegung der Prioritäten. Hier ist es gut, die Hauptbaustellen zu klären und direkt konkrete Verantwortlichkeiten festzulegen. Wann passiert was, mit wem, wie und wo? Und dann kann es auch endlich losgehen! An Projekttagen, auf einer großen Mitmachbaustelle, in kleineren Arbeitsgruppen oder auch nach und nach im Unterricht können die Schulgemeinschaft, die Eltern, Menschen aus der Nachbarschaft und weitere Interessierte werkeln, gestalten und umsetzen. Gerade die Kinder arbeiten bei Mitmachbaustellen mit viel Elan, Energie und Einsatzwillen. Gemeinsam Hand in Hand die eigenen Ideen umzusetzen, ist ein prägendes Erlebnis, das in Erinnerung bleibt.

Öffentlichkeitsarbeit und Akquise – lohnt sich der Aufwand?

» Wenn wir Werbung machen, klinken sich immer noch Weitere mit rein! «

Die Umgestaltung eines Schulhofes ist ein laufender, sich wandelnder Prozess. Was möglich ist und wo vielleicht noch etwas fehlt, zeigt sich immer wieder neu. Das kontinuierliche Einwerben von Expertise, Materialien und finanzieller Unterstützung ist deshalb essentiell für das gute Gelingen. Und eine erfolgreiche Akquise geht dabei Hand in Hand mit einer starken Öffentlichkeitsarbeit von Anfang an.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Kommunikationswerkzeug um Menschen – besonders auch außerhalb der „Projektblase" – am Prozess teilhaben zu lassen und ihnen Einblicke in die Abläufe zu ermöglichen. Der Begriff ist weitgefasst und versammelt viele verschiedene Teilbereiche und Thematiken unter sich. Generell kann Öffentlichkeitsarbeit als Management der öffentlichen Kommunikation verstanden werden, welches in zwei Bereiche unterteilt wird:

1.	**Interne Öffentlichkeitsarbeit** » Kommunikation innerhalb des „Systems", in diesem Falle innerhalb der Schule bzw. Schulgemeinschaft
2.	**Externe Öffentlichkeitsarbeit** » Kommunikation mit Umfeld, bspw. mit Presse/ via Internetauftritt & Social Media

„Tue Gutes und rede darüber"

Die Grundlage für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit bildet ein gut aufgestelltes Kommunikationskonzept. Dieses beschäftigt sich u. a. mit zentralen Fragen wie *„Wofür steht unsere Schule?"*, *„Was macht unsere Einzigartigkeit aus?"* und *„Welche Werte und Themen sind uns wichtig?"* sowie *„Wie möchten wir uns nach außen darstellen?"*. Geklärt werden muss, welche Zielgruppe erreicht werden sollen. Daraus leiten sich dann entsprechende Kommunikationsmaßnahmen mit einem Kreislaufsystem ab.

So sind beispielsweise die Entwicklung eines Leitbildes, das Entwerfen eines passenden Schullogos, die kontinuierliche Betreuung der schuleigenen Homepage erste Schritte für eine solide Öffentlichkeitsarbeitsstrategie. Darüber hinaus sind auch Schulfeste, ein Tag der offenen Tür, gute Pressearbeit, gemeinsame Veranstaltungen oder Projekte mit der Nachbarschaft im Quartier und eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem schuleigenen Netzwerk Bestandteil eines guten Konzeptes. „Kommunikationsanlässe" müssen dabei gar nicht besonders groß oder pompös daherkommen: Ganz nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber" bewirken ein kleiner Fotogruß aus dem Schulgarten, eine besondere Projektgeschichte oder die Info über den neu abgefüllten Honig schon viel.

Und wer macht's?

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit erfordert Kontinuierlichkeit und ist vom Lehrkollegium allein oft nicht zu bewältigen. Deswegen

© Julia Kluge

empfiehlt es sich, die Schüler*innen und die Elternschaft als Unterstützung miteinzubinden. Über eine AG-Gründung kann es beispielsweise Kinder und Jugendliche ermöglicht werden, eigene Inhalte anzufertigen und ihre Geschichten zu erzählen. Für eine gute Einbindung der Eltern ist ein regelmäßiger Kontakt und Austausch erforderlich, zum Beispiel über Elternabende, Befragungen oder Hospitationen.

Akquise

Entsiegelung der Fläche, neue Spielgeräte, das Bauen von Hochbeeten – bei einer Schulhofumgestaltung steht so einiges an. Dafür werden meist nicht nur Geldmittel, sondern gerade auch ehrenamtliche Unterstützung gebraucht. Von Handwerksleistungen, die in einem überschaubaren Zeitrahmen oft über Eltern und die Nachbarschaft erledigt werden können, bis hin zu Materialspenden von Steinen, Pflanzen und anderem Baumaterial. Und wenn die Aktionen stattfinden, muss die Versorgung stimmen und im Anschluss gefeiert werden. Da sind dann nochmal ganz andere Menschen gefragt.

Menschen mit Bildern begeistern

Die Schule sollte sich die Vielfalt bewusst machen und breitgefächert in die Beziehungs- und Akquisearbeit gehen. Nur wenn die Schule immer wieder Förder*innen überzeugt, wird sie langfristig gefördert werden. Dazu gehört zunächst die eigene Begeisterung für das Projekt sowie die Entwicklung von Visionen und die Aufstellung klarer Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. In Gesprächen mit potentiellen Unterstützer*innen sollte klar herausgestellt werden, was das Besondere an der Schule und an den Ideen für den Schulhof ist und was im Kleinen und im Großen an Unterstützung gebraucht wird. Wichtig ist es aufzuzeigen, was passieren soll und wo und wofür genau die Schule die Mittel braucht. Dabei gilt es Narrative zu erzählen und Bilder in den Köpfen des Gegenübers entstehen zu lassen. Die Beteiligung der Kinder in dieser Phase ist sinnvoll und beispielsweise über Bastelarbeiten und Zeichnungen möglich. So unterstützt neben der Elternschaft auch gerne mal der Baumarkt oder die Bank von nebenan mit einer Geldspende. Nicht vergessen werden sollte den Förder*innen Wertschätzung entgegenzubringen und Danke zu sagen.

> Die Presse war gleich da und hat uns viele Türen geöffnet und neue Partner gebracht – Firmen, Landratsamt und weitere. Ein Grundstücks- und Geländetausch war sogar möglich...
>
> ***Tino Bonk**, Heinz-Sielmann-Schule in Hassleben (Umsetzungsschule im 1. Thüringer Schulhofprojekt)*

© Julia Kluge

Wer den Cent nicht ehrt ...

Für Finanzmittel sollte die erste Adresse immer der Schulträger sein. Wenn die Mittel für die Umsetzung nicht oder nur in Teilen vom Schulträger bewilligt werden können, gibt es neben dem Förderverein der Schule oder Förderprogrammen von Bund und Ländern auch noch zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten. **Spenden** eignen sich besonders für konkrete Dinge, wie neue Hochbeete, Anschaffung von Pflanzen, Sitzmöbeln oder auch Klettergerät. Für potentielle Spender*innen ist es wichtig, möglichst genau zu erfahren, wofür und wann ihr Geld den Kindern zu Gute kommt. Hierbei sind eine transparente Dokumentation, die Erstellung von Spendenquittungen und eine „Danksagung" wichtig. Beim **Sponsoring** erwarten Geldgeber*innen im Gegensatz dazu eine ideelle Gegenleistung. Das kann etwa die Veröffentlichung des Sponsor*innenlogos oder die Nennung des Firmennamens o. ä. auf der Schulhomepage sein. Es empfiehlt sich dafür einen einfachen Vertrag mit Geldbetrag, Zeitplanung und Gegenleistung des Sponsorings aufzusetzen. Weiterhin sollte bei der Auswahl der Sponsor*innen genau hingeschaut werden. Meist verfolgen Sponsor*innen eigene Marketingziele, wie etwa eine Imageverbesserung. Daher ist es wichtig, vorher genau zu überlegen, ob mögliche Sponsor*innen tatsächlich zur Schule bzw. den schuleigenen Werten passen. Bei größeren Vorhaben können **Stiftungsmittel** weiterhelfen. Zur Beantragung der Mittel ist ein kurzer, schriftlicher Antrag notwendig, der eine Beschreibung des Projektes/ Vorhabens und eine Vorstellung der Antragstellenden sowie eventueller Kooperationspartner*innen enthält. Hierbei sollte möglichst genau auf die Antragsvorgaben der jeweiligen Stiftung geachtet werden. Hier lohnt es sich durchaus Anträge bei mehreren Stiftungen zu stellen.

Eine tolle Möglichkeit, um Öffentlichkeitsarbeit und Akquise zu verbinden, ist der Verkauf von eigenen Schulhofprodukten: Über einen Aufschlag in Höhe von einem Euro beim selbstgeernteten Honig oder Apfelsaft kann kontinuierlich Geld gesammelt werden [15].

Infokasten Datenschutz

Besonders wenn es um Minderjährige geht, müssen Personendaten gut geschützt werden. Beispielsweise muss für die Veröffentlichung und Nutzung von Bildmaterial eine konkrete und DSGVO-konforme Einwilligung vorliegen. Kompetente Beratung bietet hier u. a. der Geschäftsbereich Deregulierung und Datenschutz beim Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Datenschutz in Schulen sind verfügbar unter:

bildung.thueringen.de/schule/medien/datenschutz-in-schulen.

Anregungen & Tipps

» Machen Sie andere neugierig auf Ihr Projekt und suchen Sie sich Unterstützung von Anfang an. In Ihrem Umfeld werden Sie kleine und große Menschen mit einer Vielfalt an Stärken und Expertise finden. So verteilt sich die Arbeit auf viele Schultern.

» Bei der Öffentlichkeitsarbeit sollten Sie sich immer zuerst überlegen, was Sie an wen kommunizieren wollen. Erst dann sollte es um Kommunikationswege und -anlässe gehen.

» Schaffen Sie bei Bedarf ganz gezielt Kommunikationsanlässe, indem Sie z. B. welt- bzw. landesweite Themen wie den Klimawandel konkret auf ihre Schule herunterbrechen. Holen Sie sich dafür Partner*innen ins Boot und bieten Sie der Presse gezielt verschiedene Gesprächspartner*innen (Schüler*innen, Bürgermeister*in etc.) an.

» Akquise impliziert intensive Beziehungsarbeit und bedeutet Verbindlichkeit – Kontakte müssen so wie Pflanzen kontinuierlich betreut und „begossen" werden. Denken Sie daher immer wieder alle Kontakte im Projekt mit und nehmen Sie sie im Prozess mit.

» Binden Sie die Schüler*innen und Eltern aktiv in die Akquise mit ein. Sei es beim Veranstalten eines Spendenlaufs oder bei der Gewinnung von Sponsor*innen. Bei neuen Schüler*innen lohnt es sich, nach den beruflichen Tätigkeiten der Eltern zu fragen.

» Akquise heißt auch, nach dem Projektende weiter im Austausch zu bleiben. Zeigen Sie Ihren Unterstützer*innen mit Fotos, was dank ihrer Hilfe möglich gemacht werden konnte. Oder bedanken Sie sich mit einem selbstgeernteten Gruß aus dem Schulgarten für die Kooperation.

© Julia Kluge

Starke Netzwerke – Wer kann was mit wem?

© Julia Kluge

Projekte auf mehrere Schultern verteilen

Schulen brauchen starke Partner*innen für die Umsetzung ihrer Konzepte. Partner*innen, die dabei unterstützen, außerschulische Lern- und Erfahrungsräume zu erschließen. Partner*innen, die sich beteiligen, die Dinge vor Ort mit Kopf, Herz und Hand zu bewegen. Hier kommt es auf das Erfahrungswissen und die Expertise vieler an. Die Kooperation mit Expert*innen und Gleichgesinnten aus dem lokalen Umfeld der Schulen tragen zur Vielfalt an Umsetzungs- und Lernmöglichkeiten bei. Offenheit kann dabei immer wieder neue Blickwinkel erzeugen. Unterschiedliche Perspektiven, Einschätzungen und Interessen können die Projekte vor Ort beflügeln. Wenn Mitglieder aus Schulhofarbeitsgemeinschaften oder aus Schulentwicklungsteams professionell kooperieren, können sie gemeinsame Ressourcen nutzen und vielfältige Potentiale entfalten. Sie können voneinander lernen, Neues und manchmal Undenkbares ausprobieren, sich in Projekten gemeinsam unterstützen, zusammen planen und umsetzen oder auch Konflikte lösen.

Doch Vernetzungen laufen nicht von alleine. Ein Netzwerk lebt von Kommunikation, regelmäßigem Austausch und Treffen. Da geht es um Beziehungsarbeit, um Kommunikation auf Augenhöhe, um Win-Win-Situationen und um die Motivation, etwas in Gang setzen zu wollen. Die Schule sollte sich deshalb aktiv auf die Suche nach Unterstützer*innen begeben – fragen kostet nichts. So kann systematisch ein immer weiterwachsendes Netzwerk aufgebaut werden. Und dann geht manchmal auf einmal wie von selbst: Der/die Baggerfahrer*in meldet sich, die Steine für die Kräuterspirale liegen vor der Schule, die Pflanzen werden aus der Nachbarschaft geschenkt, Künstler*innen bieten Kulturprojekte für den Schulhof an, Kooperationen mit außerschulischen Lernorten entstehen, Firmen unterstützen die Schulen mit Materialien, Finanzen oder Know-How und dann kommt immer wieder die eine oder andere Sach- oder Materialspende.

Anregungen & Tipps

» Projekte werden häufig von einem kleinen, aktiven Kreis ins Leben gerufen. Wenn es nicht gelingt, andere ins Boot zu holen, reiben sich die Aktiven auf und können sogar als Außenseiter*innen angesehen werden. Informieren Sie deshalb die anderen von Anfang an ausreichend und teilen Sie Ihre Begeisterung. Das spart nicht nur Energie, sondern ist auch ausschlaggebend für ein gutes Ergebnis.

» Für ein starkes Netzwerk braucht es systematische, regelmäßige und kontinuierliche Kommunikation. Stellen Sie gemeinsam einen Jahresplan mit regelmäßigen Treffen (z. B. ein- bis zweimal pro Schulhalbjahr) auf und benennen Sie auf allen Seiten verantwortliche Ansprechpartner*innen. Achten Sie aber auch auf entsprechende Entlastung an anderer Stelle (z. B. beim Treffen von Fachteams o. ä.)

» Scheuen Sie sich nicht, einmal geschlossene Kooperationen oder aufgebaute Netzwerke auch gemeinsam mit den Beteiligten zu evaluieren. Ist der Mehrwert für beide Seiten noch gegeben? Wo können wir Dinge verbessern? Erinnern Sie sich selbst und andere dabei immer wieder daran, wofür Sie es tun bzw. warum das Netzwerk ursprünglich entstanden ist.

»Netzwerken ist ein weitergehender Prozess der Bildungslandschaftsentwicklung«

© Lutz Bessel

Lutz Bessel ist Senior Coach, Mentor, Personalentwickler und begleitet unter anderem Teamentwicklungs- und Veränderungsprozesse in Organisationen. Als langjähriges Mitglied der **Expertenkommission des Deutschen Schulpreises** hat er im Rahmen der Schulhofprojekte unter anderem den Fokus auf die partizipativen Aspekte. Das Interview führte Astrid Hölzer.

Du hast dankenswerter Weise den Prozess „Zehn grüne Schulhofe für Thüringen" bereits im ersten Modellprojekt sowie dann im zweiten Modellprojekt von der Bewerbungsphase als Jurymitglied über eine Referententätigkeit für partizipative Prozessentwicklung sowie den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Akquise bis zum Netzwerktreffen und zur Abschlusstagung mit vielen Anregungen und Tipps bereichert. Wie hast du den Prozess an den Schulen wahrgenommen?

Sehr unterschiedlich. Manche Schulen haben sich sehr ins Zeug gelegt, sind kontinuierlich ihren Weg weitergegangen. Andere Schulen haben sich viel durch Corona ausbremsen lassen. Dabei ist der Blick darauf, dass die Welt sich weiterdreht und das Projekt weitergeht, an diesen Schulen immer wieder mal verloren gegangen. Jede Schule ist dabei einzigartig mit umgegangen – rückwärts ging es nie.

Wo war es für dich wichtig Input zu geben? Wo war es wichtig zu begleiten?

Input war sehr wichtig zur partizipativer Prozessentwicklung. Zu begreifen, was heißt ernsthaft Partizipation umzusetzen, wie kann ich alle SuS, Eltern, Lehrkäfte und Mitarbeitende, insbesondere den oder die Hausmeister*in und Externe mit ins Boot holen. Das ist eine fundamentale Aufgabe für die Zukunft. Das muss viel mehr in den Alltag der Schule rein. Partizipation heißt, dass **Alle** mitmachen. Da geht es um Haltung. Das ist anstrengend und es ist notwendig, das einzuüben. Was geht alles bis hin zur Personalpolitik partizipativ zu gestalten? Meine These ist, es gibt nichts, was nicht in partizipativen Prozessen umsetzbar ist.

Wie war dabei deine Rolle im Prozess?

Darin Impulse zu geben, zu beobachten, mein Wissen aus dem Feld des Deutschen Schulpreises einzubringen. Wahrzunehmen, dass Einzelne sich in Bewegung setzen, die zu unterstützen, zu beraten mit einer Offenheit für Fragen und Experimente. Da hätte ich mir von Schulen noch mehr gewünscht in Richtung Pippi Langstrumpf „Das haben wir noch nie probiert, also geht es sicher gut".

Welche Unterstützungsangebote siehst du als sinnvoll und notwendig in den Schulhofprojekten an?

Super wäre, wenn jede Schule nach dem Partizipationsworkshop von einem zweiköpfigen Expert*innenteam zu einer entsprechenden Analyse besucht würde. Was braucht diese Schule genau mit Blick auf Akquise, Partizipation, demokrati-

schen Grundrechten der SuS/UN-Kinderrechtecharta? Genau zu schauen, was ist bereits passiert, um dann gezielt die Zeitschiene und die Bedarfe in den Blick zu nehmen. Daraus ergeben sich dann die weiteren Inhalte von Workshops vor Ort und im Gesamtprojekt. Die kleinen Ziele sind dabei wichtig. Wenn ich nicht lerne, das kleine Ziel erfolgreich umzusetzen, kann ich das Große auch nicht angehen. Die zweiten Schulbesuche wären sinnvoll vor dem Netzwerktreffen, um die Synergien zwischen den Schulen stärker nutzen zu können.

Was braucht es um die Projekte nach Projektende in eine weitere nachhaltige Entwicklung zu bringen?

Projekte brauchen Menschen, die sich kümmern, vor Ort. Das können rotierende Gruppen aus Schüler*innen, Mitarbeitenden, Elternschaft oder eine gemeinsame Arbeitsgruppe sein. Klar muss sein, was die nächsten Schritte sind, wie sieht der Austausch mit externen Schulen, wie eine klare kommunale Ausstrahlung in den Gemeinderat und zu den lokalen Akteur*innen aus. Da geht es um das wichtige Thema Bildungslandschaften und Quartiersentwicklung mit den Schulen.

Wo siehst du die Schwierigkeiten und Chancen für eine weitere Netzwerkarbeit zwischen den Schulen und in größeren Bildungslandschaften bis hin zur Überschreitung der Landesgrenzen?

Ich sehe riesengroße Chancen. Netzwerken ist ein weitergehender Prozess der Bildungslandschaftsentwicklung. Schulhofentwicklung kann dabei ein guter Einstieg sein. Wichtig ist, die Schulen in ihrem Empowerment zu stärken, dass sie einen gemeinsamen Lehrplan für Partizipation entwickeln und dass es für sie selbstverständlich wird Netzwerker*innen in kleinen und größeren Netzwerken auch über die Landesgrenzen hinweg zu sein. Das immer mit dem Blick auf die Quartiersentwicklung. Das sind keine starren Abläufe, sondern Prozesse, die von dem Know-How und der Berufserfahrung aller Beteiligten abhängt. Bildlich geht es um Schnittmengen, die in einer guten Beziehungsarbeit weiterentwickelt werden können. Es geht hier nicht um organisatorische Tätigkeiten. Der persönliche Kontakt, Empathie und Beziehungsarbeit sind die zentralen Elemente, um so ein Projekt als Projektleitung erfolgreich voranzubringen.

© Julia Kluge

4. Die Schulen – Steckbriefe

© strichfiguren.de/AdobeStock

STAATLICHE GRUNDSCHULE „CHRISTOPH-WILHELM-HUFELAND“, BAD LANGENSALZA (UMSETZUNGSSCHULE)

LANDKREIS: UNSTRUT-HAINICH-KREIS

BAUJAHR: UM 1900

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 4

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 89

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 4.500 / 3.200

Fotos: © Daria Junggeburth/DUH

Fotos: © Viola Schöneberg/ Hufeland-Schule

Motivation für die Projektteilnahme

Die Motivation der Schule ergab sich aus dem Umstand, dass viele Spiel- und Sitzmöglichkeiten in einem desolaten Zustand waren und Abgase der umliegenden Straßen sowie deren Geräuschkulisse als unheimlich störend empfunden wurden. Kein Grün auf dem Hof, der die Sinne belebt und Lärm sowie Schadstoffe schluckt. Kein Obst und kein Gemüse, dass die Gesundheit und das Wohlbefinden stärkt. Die Schüler*innen leben und lernen teilweise von 6.00 Uhr bis 17.00 Uhr in der Schule. Kinder, Lehrer*innen und Eltern waren überzeugt, dass diese Lern- und Spielzeit heimeliger gestaltet werden muss. Daraus erwuchs der Wunsch, den Schulhof naturnaher, gesünder und kindgerechter umzugestalten.

Was wurde im Rahmen des Projektes konkret auf dem Schulhof umgestaltet?

- eine Naschhecke, die erste Früchte trägt und fleißig geerntet wird
- Heckenpflanzungen zur Begrünung und bunter Zaun als Abgrenzung zur Straße
- Schulgarten und Bau von Hochbeeten
- Aufbau von Insektenhäuser und Anlegen von Flächen für ein vielfältiges Insektenbuffet
- Ecken zum Relaxen für Kinder und Erwachsene mit Pfahldorfhäuschen
- Beteiligung bei der Aktion „BUGA im Kasten“

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Kreative Ideen und Träume alleine reichen nicht aus, um einen Schulhof umzugestalten. Schnell wird man auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Mit der Teilnahme am Projekt hat die Schule Antworten auf all die aufkommenden Fragen bekommen. Nicht nur die finanzielle Unterstützung, sondern auch die Sensibilisierung zu Natur, Nachhaltigkeit und Partizipation gemischt mit immer wieder kehrenden Motivationsschüben bei der Umsetzung der Visionen eines grünen, klimafreundlichen und kindgerechten Schulhofes. Zu wissen, man ist nicht allein, erzeugte Wagemut, um neue Wege einzuschlagen und ein größeres Projekt gemeinsam anzugehen. Mit dem Ministerium und der DUH im Rücken, öffneten sich oftmals weitere Türen zu Sponsoren, Helfern und Geldquellen, denn die Öffentlichkeitswerbung und Aufmerksamkeit für die Schule sind bemerkenswert. Außerdem wird durch große, gemeinsame Projekte die Schulgemeinschaft gestärkt. Stress, Organisation und Arbeit im Projekt sind dabei vorprogrammiert. Jedoch lässt das Ergebnis bei allen Beteiligten die Herzen höherschlagen und verspricht nachhaltig Spaß, Freude, Wohlfühlatmosphäre und eine Menge schöner Erinnerungen. Immer getreu dem Motto der Schule: „Machen ist wie wollen nur krasser“.

Foto: © DUH

STAATLICHE GEMEINSCHAFTSSCHULE „SIBYLLE-ABEL“, SONNEBERG (UMSETZUNGSSCHULE)

LANDKREIS: SONNEBERG

BAUJAHR: 2018–19

KLASSENSTUFEN: 5 BIS 10

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 400

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 21.397 / 5.000

Foto: © Astrid Hölzer/ DUH

Motivation für die Projektteilnahme

Durch die Umgestaltung soll erreicht werden, dass Nachhaltigkeit im Umweltbewusstsein der Schüler*innen und aller an Schule beteiligten Professionen gefestigt und ausgebaut wird. Durch eine Weiterentwicklung des Außengeländes soll die Natur erlebbar gemacht und Möglichkeiten geschaffen werden, die Umwelt wie selbstverständlich in den Unterricht und den Schulalltag der Schüler*innen zu integrieren. Bereits Vorhandenes soll so ergänzt und aufbereitet werden, sodass es aktiv genutzt und gelebt werden kann.

Was wurde im Rahmen des Projektes konkret auf dem Schulhof umgestaltet?

- Bau des ‚Grünen Klassenzimmers‘ mit Schüler*innen und fachkundiger Anleitung des Hausmeisters
- Pflanzung alter, regionaler Obstbaumsorten auf der Wildblumenwiese inkl. Patenschaften und Verwendung der Ernte im Fach Lebensgestaltung
- Anlage eines Reblehrpfades und Weinbergs
- Anlage von Hoch- und Kräuterbeeten inkl. Kompost und Verarbeitung in der Schulküche
- Etablierung einer » ***Soda-Fläche***
- Aufbau einer Wetterstation und des Jugendforscherhauses
- Die Schulgarten-AG übernimmt kümmert sich um Saatgutauswahl, Ernte und Saatgutvermehrung
- Etablierung einer Büchertauschbörse mit alter Telefonzelle
- Gartenbistro in aufgearbeitetem Bauwagen

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

„Das haben wir noch nie probiert, also geht es sicher gut…“ ganz nach Pippi Langstrumpfs Motto ist die Schule mit Projektbeginn in die stufenweise Umsetzung gestartet. In einem Fortbildungstag zum Thema „Partizipation“ entstanden über vielfältig organisierte „Ideensprintmethoden“ erste Denkanstöße und kreative Entwicklungsideen für einen weiteren Gestaltungsprozess. Neben Motivation und Neugier standen auch Denk- und Umsetzungshürden auf dem Reiseweg. Vorbehalte galt es stückchenweise bei vielen Beteiligten auszuräumen. In Zeiten von ständig wechselnden Verfügungen und Corona Verordnungen war das nicht immer einfach. Die Schule hat insbesondere das Erstaunen darüber mitgenommen, was in einem partizipativen Prozess entstehen kann und welche kreativen Kräfte sich bei Schülern*innen, Eltern und dem Lehrerteam entwickeln können. Durch das Projekt hat sich die Motivation entwickelt, den Schulalltag und den Unterricht neu zu gestalten. Dabei ist eine Zusammenarbeit in ganz verschiedenen Konstellationen entstanden und der Hausmeister erhält in seiner Rolle eine ganz neue Wertschätzung. Viele Ideen sind noch offen, vor allem die Kooperation mit regionalen und überregionalen Partnerschulen ist angedacht.

Foto: © Daria Junggeburth/DUH

KOOPERATIVE GESAMTSCHULE „AM SCHWEMMBACH“, ERFURT (UMSETZUNGSSCHULE)

LANDKREIS: KREISFREIE STADT ERFURT

BAUJAHR: 1953

KLASSENSTUFEN: 5 BIS 10

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 826

FLÄCHE SCHULHOF (in m²): CA. 2.600

Motivation für die Projektteilnahme

Die Schule wollte die bisherigen Bemühungen, den Schulhof an die Klimaveränderungen anzupassen, die biologische Vielfalt auf dem Gelände zu steigern und sich um den Schutz des Bodens zu kümmern, mit einem großen Sprung fortsetzen.

Was wurde im Rahmen des Projektes konkret auf dem Schulhof umgestaltet?

- Umgestaltung der Schulhofwiese
- Neupflanzung von Sträuchern
- Anpflanzung von vor allem größeren Bäumen, die schnell Schatten spenden und klimaresistent sind
- Anlage von zwei Wildinseln
- Aufbau von Liegeflächen zum Entspannen
- Anlage von Beetflächen

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Viele Stimmen aus der gesamten Schulgemeinschaft haben sich als Herzensangelegenheit die Verschönerung des Schulhofes gewünscht. Dafür wurde auch schon vor dem Projekt immer wieder auf Veranstaltungen Geld gesammelt. Gleichzeitig war klar, dass der Wunsch nach weniger Beton, mehr Natur mit Bäumen, Büschen, Blühendem für die Kinder nicht aus eigener Kraft zu stemmen ist. Auch der Unterricht Draußen im Schatten wäre cool. Im Projekt hat die Schule sich vor allem auf eine besonders öde Fläche konzentriert, die als neue Schulhofwiese grün werden und Schatten bieten wird. Schüler*innen der 11. Klasse haben ganz im Sinnes eines Teambuildings bei der Gestaltung der Wildinseln fleißig mit angepackt. Durch die intensive Zusammenarbeit, die kreativen Ideen und die Offenherzigkeit im Rahmen des Projektes ist die Schule nun Ihrem Wunsch wieder ein Stück nähergekommen.

Fotos: © Charlotte Finke/DUH

FREIE INTEGRATIVE GRUNDSCHULE „KÄNGURU“, ALTENBURG-EHRENBERG (UMSETZUNGSSCHULE)

LANDKREIS: ALTENBURGER LAND

BAUJAHR: 1926 UND 1960

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 4

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 88

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 2.600 / 1.500

Fotos: © Daria Junggeburth/DUH

Motivation für die Projektteilnahme

Für die Schule war die naturnahe und partizipative Umgestaltung des Schulhofs wichtig und damit die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten und Rückzugsorten für Schüler*innen. Es gab zudem den Wunsch den Schulhof für Projekte und den Schulunterricht besser nutzen zu können. Damit verbunden war die Idee die Entwicklung des Schulhofs zu einem Naturlernort voranzutreiben und Lebensräumen für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Dabei hatte die Schule auch die Profilierung als „Thüringer Nachhaltigkeitsschule – Umweltschule in Europa“ im Blick.

Was wurde im Rahmen des Projektes konkret auf dem Schulhof umgestaltet?

- Gestaltung des Naturerlebnis-Gartens mit Hochbeeten, Weidentipi, Insektenhotel, Wildblumenstreifen, Bau und Bepflanzung einer Kräuterspirale
- Gestaltung von Unterschlupfmöglichkeiten für Nützlinge und Anlage von Hügelbeeten
- Bau einer Baumbank und einer Mosaikmauer
- Anlage eines ‚Grünen Klassenzimmers‘ und einer Natursteinmauer
- Anlage eines Totholztipis und eines Baumscheibenwegs
- Bau von Naturforscherhütten mit Sinnespfad
- Die Umsetzung erfolgte vor allem über Mitmachbaustellen

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

In den zwei naturnah gestalteten neuen Schulhofbereichen – dem „NaturErlebnisGarten“ und den „Grünen Lerninseln“ können die Kinder unter freiem Himmel lernen, Naturerfahrungen sammeln und entspannen. Wildbienen, Schmetterlinge, Schwalben und Co. besuchen jetzt die Schule. Durch das Projekt haben sich neue Kontakte und Netzwerke zu Schulen und außerschulischen Kooperationspartnern ergeben. Zudem hat die Schule die Auszeichnung als „Thüringer Nachhaltigkeitsschule – Umweltschule in Europa“ in der Kategorie „Gold“ erhalten. Die Planung und Umgestaltung eines grünen Schulhofes inspirierte und aktivierte das Schulleben nachhaltig und vielfältig. Das schafft neue Lernwege und -möglichkeiten. Das Projekt zeigt einmal mehr, dass Schule so viel mehr ist als Unterricht nach Stundentafel.

STAATLICHE REGELSCHULE „WERNER-SEELENBINDER“, APOLDA (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: WEIMARER LAND

BAUJAHR: 1971

KLASSENSTUFEN: 5 BIS 10

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 316

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 12.000 / 8.000

Motivation für die Projektteilnahme

Motivation für die Teilnahme am Projekt war der Wunsch mit der Umgestaltung die Steigerung der Biodiversität auf dem Schulgelände und die Diversifizierung der einzelnen Biotope zur Nutzung im naturnahen Biologie- und MNT-Unterricht (Mensch-Natur-Technik) zu ermöglichen.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- Einrichtung eines ‚Grünen Klassenzimmers‘
- Ergänzung des Schulgartens um Obstbäume
- Umstellung auf Permakultur und Nutzung der Gartenprodukte im Schülercafé „Kräuterbowle“
- Begleitend zur Planung ist die Kooperation mit einem Imker geplant
- Erneuerung der bestehenden Pergola
- Aufarbeitung der alten Sitzbänke im Hof
- Aussaat von Blühmischungen

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Die Schule hat viele spannende Ideen und Eindrücke für die Umgestaltung des Schulhofs mitgenommen. Dazu kamen im Rahmen der Vernetzung und Workshops interessante Konzepte zur Umsetzung und vielzählige Unterstützungsangebote durch die DUH und die teilnehmenden Wettbewerbsschulen. Dabei musste die Schule immer wieder Stolpersteine und Hürden nehmen, sei es durch die Corona-Pandemie oder die oft nicht einfache Kommunikation zwischen Schule, Verwaltung und Projektverantwortlichen. Dennoch hat sich die Schule nicht entmutigen lassen und empfiehlt für alle jene Schulen, die den Bedarf an der naturnahen Umgestaltung ihres Schulhofs erkannt haben, die Teilnahme an so einem Projekt, um dabei Anregungen und Unterstützung durch das großartige Netzwerk und von engagierten Menschen zu finden.

Fotos: © Astrid Hölzer/DUH

STAATLICHE GRUNDSCHULE „FRIEDRICH BUSCHMANN“, FRIEDRICHRODA (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: GOTHA

BAUJAHR: 1992

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 4

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 190

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 10.000 / 4.000

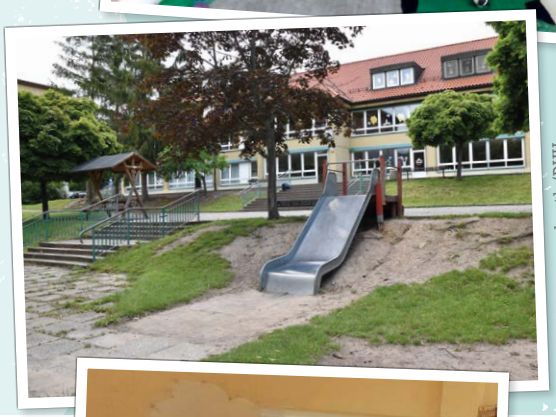

Foto: © Daria Junggeburth/DUH

Fotos (u.o): © Carolin Engelke/Grundschule „Friedrich Buschmann“

Motivation für die Projektteilnahme

Die Schule will den Schulhof als lebendigen Ort der Schulgemeinschaft entwickeln, der Unentdecktes hervorbringt und Abenteuer möglich macht. Dabei sollen ganz verschiedene Themen und Ansprüche eine Rolle spielen: als Lernunterstützer, als Nahrungsspender, als Erlebniswelt und als Fitnessinsel, als Energiespender und als Klangwelt. Wichtig dabei ist der Schule die naturnahe, umweltfreundliche und nachhaltige Gestaltung.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- gesamte Schulhoffläche soll längerfristig naturnah, erlebnisreich, klimagerecht und nachhaltig umgestaltet werden
- umfassende Anpflanzung von geeigneten Gehölzen, die robust und heimisch sind
- Anlegen und Anpflanzen von Blühwiesen und Blühecken
- Umgestaltung des Schulgartens zur sinnvolleren Nutzung und nachfolgenden Verarbeitung der Ernte
- Teilnahme an der „Gemüseackerdemie 2022“

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Unter der Fragestellung *„Was wollen wir auf dem Schulhof tun? Was ist uns wichtig?“* haben die Schüler*innen aller Klassen gebastelt, geschrieben und gemalt, Pläne wurden erstellt und kleine Ausstellungsstücke gebaut. Um all diese Ideen sichtbar zu machen, wurde alles in einer großen Ausstellung in der Aula präsentiert und auf der Homepage der Schule veröffentlicht. Nicht nur die Planerin war vom Engagement und der Aufbereitung überwältigt. Auch der Landrat hat die Ausstellung besucht und war erstaunt. Mit der Ausstellung wurde auch die Sponsorensuche eröffnet. Zwischendrin mussten immer wieder Stolpersteine aus dem Weg geräumt werden, wenn zum Beispiel Unterlagen vom Schulgelände für die Planerin fehlten oder die Corona-Pandemie Pläne durcheinanderbrachte. Die Schüler*innen und Lehrer*innen denken durch das Projekt den „Schulhof“ jetzt ganz neu und entdecken ungeahnte Potentiale für die Gestaltung von Schule. Dazu gehören das ‚Grüne Klassenzimmer‘ aber auch Ruhe-Lesezonen und Klangelemente, welche gut zum Namensgeber, dem Erfinder der Mundharmonika passten würden.

STAATLICHE REGELSCHULE „ULRICH VON HUTTEN“, ERFURT (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: KREISFREIE STADT ERFURT

BAUJAHR: 1990

KLASSENSTUFEN: 5 BIS 10

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 354

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 6.000 / 1.400

Fotos: © Ulrich-von-Hutten-Schule

Motivation für die Projektteilnahme

Die Motivation der Schule war vor allem der Wunsch nach mehr Lebendigkeit auf dem Schulhof. Das Gelände ist sehr klein und verglichen mit der Hamburger Schulbaurichtlinie fehlen etliche Quadratmeter. Viele Schüler*innen sind daher nicht gerne draußen, es gibt nicht mal richtige Sitzgelegenheiten. Die Jüngeren und Älteren geraten oft aneinander und haben wenig Raum für Rückzug. Zudem ist die Fläche hauptsächlich versiegelt mit wenig Grün auf dem Gelände.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- viele kleine Maßnahmen zur Begrünung und Erhöhung der Biodiversität
- Schattenflächen mit Bäumen und Pergola
- grüne Sitzinseln
- Hochbeete und Insektenhotels
- Vernetzung ins Quartier z.B. über eine Aktivfläche, die auch von Sportgruppen genutzt wird
- Ein umgebauter, dachbegrünter Schiffscontainer ist als Café fürs Quartier vorgesehen
- Im Rahmen der Totalsanierung des Schulgebäudes möglichst eine vollständige Dachbegrünung, ggf. auch Fassadenbegrünung erreichen

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Die Schule hat im Projekt viele kleine Schritte erreicht und wird das Interesse an der Veränderung weiter nutzen, um noch mehr zu schaffen. Eine Herzensangelegenheit ist, dass die Schüler*innen an sich glauben und nicht mehr denken, sie sind abgehängt und niemand interessiert sich für sie und ihr Umfeld. Weiter zu machen bedeutet auch, im sozialen Brennpunkt perspektivisch auch größere Projekte anzugehen und dabei das Quartier aufzuwerten.

GEMEINSCHAFTSSCHULE 7, KERSPLEBEN (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: KREISFREIE STADT ERFURT

BAUJAHR: 1968

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 10

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 295

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 6.970 / 3.400

Foto: © Daria Junggeburth/DUH

Motivation für die Projektteilnahme

Die Schulgemeinschaft wünscht sich, ein abwechslungsreicheres, vielfältigeres und natürlich beschattetes Schulgelände. Auf dem Gelände gibt es viele Möglichkeiten die Artenvielfalt zu erhöhen. Viele Bäume, die Schatten spenden, sind ein Herzenswunsch, damit die Schüler*innen auch in der Sommerhitze das Gelände besser nutzen können. Ein großer Traum der Kinder ist eine Rutsche auf dem kleinen Hang, gleichzeitig könnten sich so die zu stark beanspruchten Rasenflächen erholen.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- Schulhofs klimaangepasst umgestalten
- Pflanzung von ca. 20 Bäumen mit Unterstützung des Garten- & Friedhofsamts
- Umgestaltung von Innenhof und Hügel zu Spiel- und Erlebnisbereichen
- Pflanzung einheimischer Pflanzen, um möglichst viele Insekten und andere Tiere anzulocken
- Begleitend zur partizipativen Planung fanden immer wieder Aktionen mit Schüler*innen statt, wie beispielsweise die Trashbuster-Müllsammelaktion oder Baumpflanzungen im Ort

Was ist im Projekt passiert und was hat die Schule mitgenommen?

Das Beste an dem Projekt „10 grüne Schulhöfe für Thüringen“ sind all die Inputs, Ideen und Aktionen, die die Schule dazu gebracht haben, nicht nur eine tolle Planerin für die Umgestaltung des Schulhofs zu finden, sondern auch begleitend schon viel umsetzten zu können. So wurden Pflanzkübel bepflanzt, Nistkästen aufgebaut, sind Hochbeete und Gehölzpflanzungen entstanden. Jedes Schulgelände hat es verdient bunter, grüner und vielfältiger zu sein, sowohl für die Kinder und Erwachsenen, als auch für Tiere und Pflanzen, die sich ansiedeln können. Das ist ein kleiner Beitrag, um die Welt wieder zu einem besseren Ort zu machen.

Foto: © Daria Junggeburth/DUH

Foto: © Nanni Ulbrich/Gemeinschaftsschule 7

Foto: © Grundschule Weißenborn-Lüderode

STAATLICHE GRUNDSCHULE „IM ELLERTAL“, WEISSENBORN-LÜDERODE (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: EICHSFELD

BAUJAHR: 1931

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 4

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 110

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 6.000 / 1.000

Motivation für die Projektteilnahme

Die Schule will das Schulgelände, welches stellenweise eher an einen Parkplatz erinnert, zukünftig als Lebensraum wahrnehmen und gestalten. Mit dem Projekt sollen Ideen gefunden werden, die das sowohl für die Schüler*innen, als auch im nachhaltigen Sinne für Pflanzen und Tiere möglich machen.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- Neue Beete für den Schulgarten
- Betreuung durch jede Klassenstufe
- Einrichtung einer klassenübergreifenden Schulhof-AG unter der Leitung engagierter Eltern
- Niedrigseilgarten im kleinen Wäldchen auf dem Schulgelände
- Ruheinseln zur Entschleunigung und Tobeflächen für Bewegung

Was hat die Schule aus dem Projekt mitgenommen?

Beteiligung wird an dieser Grundschule ernstgenommen. Für die Ideensammlung ließ die Schule sich vom Pandemiegeschehen mit Lockdown nicht abbringen und hat allen Schüler*innen einen Schreib- und Gestaltungsauftrag für zu Hause mitgegeben. So sind fleißig Pläne und Zeichnungen mit tollen Ideen zusammengetragen getragen worden. Anschließend wurden diese Ideen und Pläne geclustert und daraus entstand eine Vorentwurfsplanung, die im Weiteren mit der Schulgemeinschaft und den beteiligten Ämtern diskutiert werden konnte.

Für Vieles könnte das Schulgelände auf den ersten Blick Platz bieten, dazu sind aber noch einige Stolpersteine wie marode Zäune und der Anschluss an die Kläranlage zu klären. Gelernt hat die Schule, wie wichtig es ist, so ein Projekt auf viele Schultern zu verteilen, gerade wenn sich die Zuständigkeiten ändern. Eine verlässliche Konstante war ein Vertreter des Fördervereins, der sich mit viel Motivation und Interesse in das Projekt eingebracht hat.

Fotos: © Astrid Hölzer/DUH

STAATLICHES REGIONALES FÖRDERZENTRUM „CHRISTOPHORUS“, HERMSDORF (PLANUNGSSCHULE)

LANDKREIS: SAALE-HOLZLAND-KREIS

BAUJAHR: 1995

KLASSENSTUFEN: 1 BIS 12

ANZAHL SCHÜLER*INNEN: 64

FLÄCHE GESAMT / SCHULHOF (in m²): 2.565 / 2.250

Foto: © Tillmann Repp/DUH

Fotos: © Daria Junggeburth/DUH

Motivation für die Projektteilnahme

Das Außengelände des Förderzentrums wurde den aktuellen Anforderungen an einen Schulhof nicht mehr gerecht. In der Schule werden Kinder vor allem mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung bis ins junge Erwachsenenalter begleitet. Daher braucht die Schule bewegungsfreundlichen und attraktiven Lebens- und Lernraum, wo sich alle Schüler*innen wohlfühlen können. Unter der Berücksichtigung der Barrierefreiheit sollen die Schüler*innen einen Ausgleich zum Unterricht in den Klassenräumen finden, aber auch miteinander klassenstufenübergreifend interagieren und sich unterstützen zu können.

Welche Ideen sind im Rahmen des Planungsprozesses entstanden?

- Bessere Gliederung der Fläche nach Aktivitätsbereichen unter besonderer Berücksichtigung von Barrierefreiheit
- Intensivere Nutzung als Lernort, z.B. mit einem ‚Grünen Klassenzimmer‘
- Bepflanzung mit heimischen Gehölzen, Obstbäumen und Naschsträuchern
- Raum bieten für Entspannung, Spiel und Bewegung
- Fokus auf Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Naturnähe

Was hat die Schule aus dem Projekt mitgenommen?

Interessant war für die Schule mitanzusehen, wie aus ersten Ideen und Vorstellungen durch Hilfe und Unterstützung von Fachleuten ein konkretes Ergebnis entstehen kann. Durch die Planungsphase wurde allen bewusst, wieviel bei der Entstehung eines neuen Schulhofes zu beachten ist und wie eine Planung abläuft. Eine besondere Erkenntnis war, wie wichtig es ist, den Bereich des Schulhofes in Aktivitätsbereiche und Ruhezonen zu gliedern und welche Pflanzen bei der Bepflanzung zu bevorzugen sind. Die Schule musste im Laufe des Prozesses erkennen, dass es schwer ist, alle Kolleg*innen für dieses Projekt zu gewinnen und es kompliziert sein kann, alle am Gelingens Prozess Beteiligten unter einen Hut zu bekommen. Erschwerend kam die Corona-Pandemie dazu. Gleichzeitig hat Schule hier viel mehr draußen stattgefunden. Die Klassen kümmern sich um die angelegten Beete und die Imker-AG wird immer begehrter.

Glossar

A	**ABC-Liste** – Kreative und intuitive Technik zur Ideenfindung mit der zu einer Fragestellung oder einem Oberbegriff frei assoziiert werden kann. Zu jedem Buchstaben des Alphabets werden innerhalb von 10 – 15 Minuten Begriffe oder Ideen notiert, welche mit dem jeweiligen Anfangsbuchstaben beginnen. In einem zweiten Schritt können Favoriten hervorgehoben werden.
B	**Bildungslandschaft** – Konzept, das Bildung nicht nur an der Schule verankert, sondern überall dort wo Kinder und Jugendliche sich aktiv mit der Umwelt auseinandersetzen (z. B. Familie, Medien, Kultur- und Freizeitangebote). **Biodiversität** – beschreibt die Vielfalt allen Lebens (genetische, Arten- und Ökosystemvielfalt). Aktuell sind etwa eine Millionen Arten aufgrund zahlreicher Faktoren vom Aussterben bedroht. Mit dem Verschwinden von Tieren und Pflanzen werden unsere Ökosysteme instabil und können kollabieren. Damit ist die Grundlage unseres Lebens und Überlebens in großer Gefahr. **Beteiligungsleiter** oder **Beteiligungsstufen** – damit lassen sich unterschiedliche Formen der Partizipation hinsichtlich ihrer Wirkung und Qualität beschreiben. Entwickelt hat das Modell Richard Schröder 1995 in seinem Buch „Kinder reden mit!“ [16]. Die neun Stufen reichen von Fremdbestimmung über Teilhabe bis hin zur Selbstverwaltung. Dabei gibt es nicht die eine oder beste Beteiligungsform. Es gibt auch ein Recht darauf nicht beteiligt zu sein, wenn diese Entscheidung bewusst getroffen wurde. Wichtig ist sich klar zu machen, welche Form am besten zum Projekt und zur Schule passt.
E	**Erfinderspiel** – Kreativmethode zum Aufbrechen von Denkstrukturen und zur Ideenfindung. Dazu wird ein Kartensatz mit fünf Kategorien vorbereitet, jede Begriffskategorie bekommt eine eigene Farbe. Die Durchführung erfolgt in Gruppen mit max. sechs Personen, die ein großes Papier und Stifte erhalten. Jede Gruppe zieht aus dem Kartensatz ein bis zwei Karten pro Kategorie. Mit diesen zufälligen Begriffen wird dann ein Projekt, eine Aktion oder Ähnliches erfunden. Die Gruppe kann ihre Erfindung malen und beschreiben. Der Kartensatz kann beispielsweise Wörter aus folgenden Kategorien enthalten: Tätigkeiten, Sinneswahrnehmungen, Materialien, Gegenstände/ Geräte, ausgefallene Aktivitäten.
I	**Ideensprint** – Kreatives Wettbewerbsspiel zur Ideenfindung. In kurzer Zeit sollen in gegeneinander antretenden Kleingruppen möglichst viele Ideen gesammelt werden. Dazu erhalten die Gruppen verschiedenfarbige Moderationskarten und Stifte. Die Moderation liest die erste Frage vor und sobald der Ruf „Los!“ zu hören ist, schreiben die Gruppen so schnell wie möglich Ideen auf die Kärtchen. Zum Ende einer Runde werden die Kärtchen der Gruppen eingesammelt, vorgelesen und aufgehängt. Eine vorher bestimmte Jury vergibt Punkte für jede geschriebene Idee und zählt diese. In jeder Runde wird eine neue Frage gestellt und zum Schluss nimmt die Jury die Auswertung der Punkte vor.
K	**Klagemauer** oder **Klagewand** – Methoden zur unkommentierten und freien Kritiksammlung. Auf Karten oder DIN A4 Zetteln kann jeder Kritikpunkte aufschreiben. Alle Beiträge werden gesammelt und in Form einer Mauer / Wand zusammengefügt. Alternativ kann auch eine „Mauer“ aus Schuhkartons errichtet werden, an der die Zettel befestigt werden.
M	**Mitmachbaustelle** – bieten eine gute Möglichkeit, im Rahmen von Projekttagen oder einer Projektwoche die Schüler*innen bei der konkreten Umsetzung mitmachen zu lassen. Das braucht natürlich Mut und Unterstützung, bietet aber für alle eine unvergessliche Erfahrung. Sinnvoll ist die Koordinierung durch eine/n Planer*in, die oder der die unterschiedlichen Teilbaustellen gut im Blick hat. Dazu sollte es ehrenamtliche Helfer*innen z.b. aus der Elternschaft geben, die jeweils kleinere Schüler*innengruppen betreuen. So hat die Grundschule Sternenschanze in Hamburg innerhalb einer Woche ihren Schulhof von einer tristen Fläche in einen NaturErlebnisRaum verwandelt. Dabei konnte viel Geld gespart werden und die Schüler*innen sind über sich hinausgewachsen.

S	**Soda-Fläche –** analog zu den sogenannten „Eh-da"-Flächen, mit der Flächen bezeichnet werden, die einfach da sind, kann die „So-da"-Fläche als eine Fläche verstanden werden, die einfach „so da" liegt. Solche mehr oder weniger ungestalteten Flächen können auf einem Schulgelände kleine Mini-Biotope bilden und spannende Naturerfahrungsmöglichkeiten bieten.
T	**Trittsteinbiotop –** Verteilte „Inseln", die in der Kulturlandschaft oder urbanen Räumen liegen und deren Standortbedingungen es verschiedenen Arten ermöglicht, sich dort zeitweise aufzuhalten. Das erleichtert die Ausbreitung und erhöht die Biodiversität. Dabei kann es sich um linienförmige Biotope, wie Hecken, Baumreihen oder Böschungen oder flächige Feldgehölze, Baum- und Gebüschgruppen sowie Kleingewässer handeln. Auch punktförmige Landschaftselemente wie Einzelbäume zählen dazu.
V	**Visionssuche –** ist eine Methode, um als Gruppe für ein Projekt eine gemeinsame Vision zu finden und danach die Ziele auszurichten. Für das Schulhofprojekt kann dies gemeinsam mit den Schüler*innen im Rahmen eines Workshops genutzt werden. Die Visionssuche beginnt mit einer Traumreise in die Zukunft, dabei können die Gruppen zeichnen oder beschreiben, wie der Schulhof beispielsweise im Jahr 2030 aussieht. Was ist wo neu entstanden? Was wurde gebaut? Wo wurde gepflanzt? Wie wird der Schulhof im Unterricht genutzt? Wie hat sich das Projekt in der Schule etabliert? Welche Feste oder Aktionen gibt es? Wichtig ist es in der Phase nach dem Motto „geht nicht, gibt's nicht" der Kreativität freien Lauf zu lassen und sich gedanklich nicht durch mögliche Stolpersteine zu blockieren. Im zweiten Schritt kann die Gruppe nun überlegen, welche konkreten Schritte und Meilensteine in den Jahren dahin nötig sind und welche Akteure es dafür braucht. Je konkreter die Schritte beschrieben werden, um so detaillierter kann daraus eine Checkliste mit Verantwortlichkeiten und Fristen entstehen.
W	**Whole School Approach –** Der Ansatz bezeichnet alle Aktivitäten einer Schule unter dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zusammenzuführen und dahingehend auszurichten. Einbezogen ist dabei alles, von der Grundhaltung über die Unterrichtsgestaltung und AGs bis hin zur Schulgestaltung.

© Julia Kluge

Weiterführende Materialien und Links

Im Kontext der naturnahen und klimaangepassten Umgestaltung von Schulhöfen gibt es viele weitere Materialien zum Vertiefen einzelner Themenkomplexe.

Hier finden Sie eine kleine Auswahl von thematischen Broschüren und Websiten:

Beratungsmappe Naturnahes Schulgelände – Leitfaden und Praxistipps für Schulen
von der Natur- und Umweltschutzakademie Nordrhein-Westfalen

= Umfassender Leitfaden zur Planung und Umsetzung von Projekten rund ums Thema naturnahes Schulgelände mit vielen Praxisbeispielen

» Kostenloser Download: https://t1p.de/iuz4

NaturErlebnisRäume - Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze
von Manfred Pappler, Reinhard Witt (2001), Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH

= Praxisnahe Anleitungen, wie man gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen kostengünstig gestalten, bauen oder umbauen und mit geringem Aufwand pflegen kann.

» ISBN 3-7800-5268-7 (das Buch ist leider nur noch gebraucht erhältlich)

NaturErlebnisRäume - Kindern Naturerfahrungen ermöglichen Heft 3/2021 des Naturgarten e.V.

= Kleine Inspiration mit Ideen, Bildern und Erfahrungsberichten als komprimierte Neufassung des vergriffenen Buches von Pappler und Witt

» Bestellbar für 8,50 € unter https://t1p.de/ojssj

Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

= Detaillierte Anleitungen zu möglichen Schulgartenprojekten (von Nisthilfe bis Schulteich), gegliedert nach Schwierigkeitsgrad und Aufwand

» Kostenloser Download: https://t1p.de/qd82

Das Kartenset „Lebensraum Schulhof" der Berliner Beratungsstelle „Grün macht Schule"

= gibt einen Überblick über die wichtigsten Qualitätskriterien eines naturnahen und zukunftfähigen Schulhofs

» kostenloser Download unter https://t1p.de/b46c8

Fundraising macht Schule von Werkstatt 3 „Schule ist Partner" und steg Hamburg mbH

= ein Leitfaden zur Mittelakquise für Schulen und deren außerschulischen Partnern zur Unterstützung eines Ganztagsschulprogramms

» Verfügbar unter: https://t1p.de/19g8p

Fundraising als Herausforderung und Chance für Schulen und ihre Kooperationspartner der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

= eine Arbeitshilfe für Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Schulträger, Eltern oder auch Schüler und Schülerinnen, die zeigt, was Fundraising ist und wie es funktioniert.

» verfügbar unter: https://t1p.de/tnhj7

Demokratie macht Schule – Schule macht Demokratie herausgegeben von der Stiftung SPI – Drehscheibe Kinder-und Jugendpolitik Berlin

= Praxistipps und Beispiele für die Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern.

» Verfügbar unter: https://t1p.de/f98f6

Toolbox „Klimafreundliche Schulhöfe für Hessen“

= Die in unserem hessischen Schulhofprojekt entstandene Toolbox biete einen Überblick über das notwendige Grundlagenwissen und enthält darüber hinaus viele Praxisanregungen, Tipps und weiterführende Links

» Webseite: https://www.duh.de/schulhoefe-toolbox/

Grün macht Schule

= die Berliner Beratungsstelle für pädagogische und nachhaltige Schulhofprojekte und -gestaltungen begleitet seit fast 40 Jahren Berliner Schulen und inzwischen auch Kitas auf ihrem Weg zu naturnahen und lebenswerten Schulgeländen. Auf der Webseite finden sich viele Tipps und Hinweise wie beispielsweise Pflanzempfehlungen

» Website: http://www.gruen-macht-schule.de

Grundschule Sternenschanze – ein NaturErlebnisSchulhof mitten in der Stadt

= inspirierendes Beispiel für eine gelungene naturnahe Gestaltung eines Schulhofes aus Hamburg

» Webseite: https://gtsstern.hamburg.de/start/miteinander/schulhof/

Die Köllerholzschule in Bochum hat inzwischen 50 Lernstationen auf Ihrem Schulgelände

= inspirierendes Beispiel für Lernen und Leben auf dem Schulhof, zu erleben in einem 360-Grad-Rundgang

» Webseite: https://koellerholzschule.de/rundgang/

Umwelt im Unterricht ein Bildungsangebot des Bundesumweltministeriums

= bietet kostenlos zu einem „Thema des Monats“ kompakte Unterrichtseinheiten zur Ergänzung des Fachunterrichts mit Unterrichtsvorschlägen für die Sekundarstufe und die Grundschule

» Webseite: https://www.umwelt-im-unterricht.de/ueber-umwelt-im-unterricht

NaturGarten e.V. – Wissen für Einsteiger

= interaktiven Karte zu verschiedenen Lebensräumen eines Naturgartens mit Erläuterungen, praktische Anleitung zur Umsetzung und Pflege, sowie Hinweisen zu typischen Pflanzen und Tieren.

» Webseite: https://naturgarten.org/wissen/lebensraeume-entdecken/

NaturGarten e.V. – Mitgliedsbetriebe

= Geprüfte und zertifizierte NaturGarten-Fachbetriebe, Profis der Naturgarten-Akademie und weitere Betriebe

» Webseite: https://naturgarten.org/mitgliedsbetriebe/

Servicestelle Mitbestimmung des Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

= Die Servicestelle setzt sich für die Beteiligung von jungen Menschen in Thüringen ein und bündelt zentrale Fragestellungen, Erkenntnisse und Kritiken zum diesem Thema und bietet Beratung an

» Website: https://bildung.thueringen.de/jugend/jugendpolitik/mitbestimmung

Adhocracy+ digitale Demokratie einfach – überall und für alle

= digitale Beteiligungsplattform – gemeinnützig, open Source und kostenfrei

» Webseite: https://adhocracy.plus/

Deutscher Stiftungsverband

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen vertritt die Interessen der deutschen Stiftungen und ist mit über 4.800 Mitgliedern der größte und älteste Stiftungsverband in Europa

= Stiftungssuche und Tipps zur Antragsstellung

» Website: https://stiftungssuche.de

Literaturverzeichnis

[1] *Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) (2021). Bisheriger Klimawandel in Zahlen. Verfügbar unter: https://t1p.de/88sbh*

[2] *Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022). Versiegelter Fläche 2016 – 2019 nach Bundesländern. Verfügbar unter: https://t1p.de/kdi2*

[3] *Vereinte Nationen, Ministerium für Wirtschaft und Soziales, Bevölkerungsabteilung (2018). World Urbanization Prospects: The 2018 Revision. Verfügbar unter: https://esa.un.org/unpd/wup/Publications*

[4] *Statistisches Bundesamt (2022). RegioStaR nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2021. Verfügbar unter: https://t1p.de/1uqe4*

[5] *Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (Hrsg.) (2011). Integrierte Energie- und Klimaschutzstrategie. Verfügbar unter: https://t1p.de/2rmvp*

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten Umwelt und Naturschutz (Hrsg.) (2011). Thüringer Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt (2011). Verfügbar unter: https://t1p.de/suqca

[6] *Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015). Grünbuch Stadtgrün: Grün in der Stadt – Für eine Lebenswerte Zukunft. Verfügbar unter: https://t1p.de/7eda6*

[7] *Kaplan, S. (1995). The restorative benefits of nature: Toward an integrative framework. Journal of environmental psychology, 15(3), 169-182.*

[8] *Gebhard, U., & Kistemann, T. (2016). Landschaft, Identität und Gesundheit. Zum Konzept der Therapeutischen Landschaften. Wiesbaden: Springer.*

[9] *Raith, A. & Lude, A. (2014) Startkapital Natur: Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. oekom.*

[10] *Louv, R. (2008). Last Child in the Woods. Saving our Children from Nature-Deficit Disorder. Algonquin.*

[11] *Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Bildung für nachhaltige Entwicklung. Verfügbar unter: https://bildung.thueringen.de/bildung/bne*

[12] *Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schulbauempfehlungen für den Freistaat Thüringen - mit Raumprogrammempfehlungen für allgemeinbildende Schulen (1997). Verfügbar unter: https://t1p.de/0k64j*

[13] *Brüschweiler, B., & Reutlinger, C. (2014). Raum als dritter Erzieher. In U. Deinet & C. Reutlinger (Hrsg.), Tätigkeit – Aneignung - Bildung: Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit (S. 175–188). Springer VS, Wiesbaden.*

[14] *Manfred Pappler, Reinhard Witt (2001). NaturErlebnisRäume - Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH, Seelze-Velber.*

[15] *Wissel, S. & Hölzer, A. (2019). Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule in Wiesbaden eröffnet Schulhof der Zukunft. Verfügbar unter: https://t1p.de/rdmuz*

[16] *Schröder, R. (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Beltz, Weinheim.*

»Nicht das Kind sollte sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.«

- Maria Montesorri (1870 - 1952) -

© Julia Kluge

Deutsche Umwelthilfe

Deutsche Umwelthilfe e.V.

Bundesgeschäftsstelle Berlin
Hackescher Markt 4
10178 Berlin
Tel.: 030 2400867-0

Bundesgeschäftsstelle Radolfzell
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 9995-0

Bundesgeschäftsstelle Hannover
Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Tel.: 0511 390805-0

Ansprechpartnerin

Daria Junggeburth
Kommunaler Umweltschutz
Tel.: 030 2400867-33
E-Mail: junggeburth@duh.de

.de **www.duh.de** @ **info@duh.de** **umwelthilfe**

Wir halten Sie auf dem Laufenden: **www.duh.de/newsletter-abo**

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. ist als gemeinnützige Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation anerkannt. Wir sind unabhängig, klageberechtigt und kämpfen seit über 40 Jahren für den Erhalt von Natur und Artenvielfalt. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende. **www.duh.de/spenden**

Transparent gemäß der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Ausgezeichnet mit dem DZI Spenden-Siegel für seriöse Spendenorganisationen.

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

DZI Spenden-Siegel

Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02 | BIC: BFSWDE33XXX